

# Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,80 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Nachruf Nr. 3.

Anzeigen-Nachfrage an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schulz in Elbing für den lokalen und Inseratenteil H. Zahau in Elbing. Eigentum, Druck u. Verlag von H. Gaark in Elbing.

Nr. 178.

Elbing, Freitag

31. Juli 1896.

48. Jahrg.

## Wochenschau.

Die letzte Woche brachte uns leider ein sehr trauriges Ereignis. Die deutsche Marine ist von einem schweren Verluste betroffen worden. Das Kanonenboot „Fitis“ ist mit einer Besatzung von etwa 85 Mann, von denen nur 12 Mann gerettet worden sind, im Gelben Meere untergegangen. Traurig wie solche Katastrophen sind, sie sind leider unvermeidlich, und müssen von jeder Nation, die Schiffe dem tückischen Meere anvertraut, erwartet und ertragen werden. Kein Versehen, keine Fahrlässigkeit liegt vor. Das Schiff ist ein Opfer der elementaren Gewalt, eines Cyclons. Gegen solche Macht ist nicht anzukämpfen. Der Kaiser, der eben auf der Rückfahrt von seiner Nordlandreise begriffen ist, ist bei dem lebhaften Interesse, das er der Marine entgegenbringt, von der Nachricht auf das Schmerzlichste betroffen.

Der veröffentlichte Entwurf des dem Landtage gleich bei seiner Zusammenkunft im Winter zugehenden neuen Handelskammergesetzes, die Publication der gegen die Verbreitung sozialdemokratischer Ideen und Wort und Schrift gerichteten Verordnung des Kriegsministeriums in der Armee und vor Allem die Vorgänge bei dem sozialdemokratischen Congress in Lille haben in letzter Woche vorzugsweise das Interesse des deutschen Volkes in Anspruch genommen. Es darf anerkannt werden, daß das deutsche Volk die Vöbleiten in Lille mit großem Gleichmuth hingenommen hat. Daß die Kleinheit, Singer und Conforten in der Vaterstadt Badherbes beleidigt worden sind, kann uns um so gleichgültiger sein, als die Herren ziemlich dickhäutig so thaten, als ginge sie die Kundgebungen gar nicht an, ja sich sogar für den freundlichen Empfang bedankten und so unbedeutend als nur möglich sich gebunden. Außerdem weiß man in Deutschland sehr wohl, wie die Franzosen über uns denken, und wir können uns dem gegenüber die vollkommene Ruhe leisten. Der Maire von Lille ist wegen der Vorgänge suspendirt worden, und das war wahrscheinlich der Hauptzweck der Kundgebungen, ohne welchen man weder gegen Preußen und Deutschland, noch selbst gegen die Delegirten der deutschen Sozialdemokratie sich sonderlich echauffirt hätte.

Wiederum war in letzter Woche viel von den Agrariern die Rede. Der Landwirtschaftsminister verweilt in Ostpreußen und verpricht den Landwirthen Staatshilfe, ohne welche die Selbsthilfe der Landwirthe nicht viel erreichen könne. Zur selben Zeit stellte an anderer Stelle der bekannte Landwirth von Rathenow die Behauptung auf, seiner Ansicht, daß die Lage der Landwirthe sich in letzter Zeit etwas gebessert habe, seien viele Agrarier, nur wagten sie es nicht zu sagen und aus Furcht natürlich vor den Landwirthsbündern, deren Haupt, Herr von Blüch, in letzter Woche wieder Gegenstand manniacher Angriffe war.

Außer mit den erwähnten Vorfällen hatten die Franzosen in letzter Woche sich viel mit der Zarenreise beschäftigt. Die französische Presse scheint zur Zeit es als ihre Hauptaufgabe anzusehen, den Zaren, koste es was es wolle — Bauchrücken oder reichliche Zeichnung auf die neue russische Anleihe, die beiläufig auch in Deutschland stark überzeichnet wurde, — zum Besuch nach Frankreich zu zeren, und es hat in letzter Zeit den Anschein gewonnen, daß ihnen dies auch gelingt.

In England hat der Prozeß Jameson mit der Verurtheilung sämtlicher Angeklagten geendet. Die Strafen sind im Vergleich zu dem Verbrechen, das ja auch mehreren Menschen das Leben gekostet hat, nur gering, und auch diese werden wahrscheinlich nicht einmal ganz abgehüft werden.

In Creta und Macedonien ist die Lage nach wie vor sehr wirr. Man übt aber jetzt seitens der Großmächte einen Druck auf Griechenland, das anscheinend eine falsche Rolle spielt.

## Deutschland.

Berlin, 29. Juli. Der Kaiser hat heute Vormittag um 10 Uhr von Bergen die Rückreise an Bord der Yacht „Hohenzollern“ angetreten. Die Kriegsschiffe und die Festung saluirteten. Das Wetter ist heiterlich.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verleihung der königlichen Krone zum Rothem Adlerorden erster Klasse mit Ehrenlaub an den General der Infanterie z. D. von Spib.

Bei dem gestrigen zu Ehren des Vereins der deutschen Eisenbahnverwaltungen stattgefundenen Diner waren von den Mitgliedern der Reichsregierung und der Bundesregierungen anwesend: Der Minister Thiele, Chef des Reichsamts für die Verwaltung der Reichseisenbahnen, und der Minister Freiherr von Hammerstein-Loxien, der königl. bayerische Ministerpräsident Freiherr von Crailsheim, der lgl. württembergische Ministerpräsident Freiherr von Müller, der Staatssekretär Dr. von Boetticher, der Unterstaatssekretär Freiherr von Rosenhan, der bayerische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Graf von und zu Lerchenfeld-Köberling, der lgl. sächsische Gesandte Dr. Graf von Hohenthal und Bergen und der lgl. württembergische Gesandte Freiherr von Borndörfer. Vom großen Generalstab war der General-Adjutant von Stünzner anwesend. — An

der heutigen Sitzung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen nahmen der Minister Thiele, der bayerische Ministerpräsident Freiherr von Crailsheim und der württembergische Ministerpräsident Freiherr von Müller theil. Der Baudirektor der l. l. priv. Kaiser Ferdinands-Nordbahn, Regierungsrath Witt (Wien) sprach über „die Entwicklung des Gleisbaues im Bereichsgebiet“. Die Versammlung wählte alsdann die fünf Mitglieder des Preisauschusses beifügigen Prüfung der Neuerscheinungen und Erfindungen im Eisenbahnbau. Der Antrag der bayerischen Staatsbahnenverwaltung betreffend einheitliche Vorschriften über die Behandlung von Kesseln wurde angenommen. Sodann wurde der Entwurf eines neuen Vereinswagens-Ubereinkommens beraten. Die Verathung wird morgen fortgesetzt.

Es ist wenig beachtet worden, daß die Einführung der Stenographie im deutschen Heere in diesem Sommer Gegenstand einer Erörterung in der bayerischen Abgeordnetenversammlung gewesen ist. Die „Allg. Volksztg.“ weist nachträglich auf diese beachtenswerthe Debatte hin. An die Forderung nach Einführung von stenographischem Unterricht an den Unteroffizier- und Kapitulantenschulen knüpfte sich naturgemäß die nach Schriftlichkeit, selbstverständlich wurde in der Helmut Habelsbergers das System dieses Begründers der deutschen Stenographie als das geeignete bezeichnet. Der Kriegsminister v. Althaus gab eine entgegenkommende Erklärung ab. Sollte die Frage der Einführung der Stenographie in die Armee venillt werden, so würde er bei der weiten Verbreitung des Habelsbergerschen Systems in Süddeutschland auch für Annahme dieses Systems unbedingt eintreten. Die Stenographie habe in der Armee ertrüchlicherweise ziemlich Verbreitung gefunden; für den dienstlichen Verkehr werde sie aber bisher noch nicht angewendet. Er habe dagegen Bedenken. Es bestehe die Gefahr, daß vielleicht wichtige Meldungen nicht mehr entziffert werden könnten. Aus seiner Erfahrung im Feldzuge von 1870 theilte der Minister mit, daß ein Offizier, der zum Befehlsplomben gesandt worden war, bei seiner Rückkunft sein Stenogramm nicht mehr lesen konnte. Demgegenüber trat Abg. Dr. Richter warm für die Stenographie ein, die, wenn man sie ordentlich gelernt, leichter zu lesen sei, als gewöhnliche Schrift. Vielleicht nimmt die preussische Schulverwaltung aus diesen Erörterungen den Antrieß für die Verbreitung der Stenographie wenigstens „im Civil“ etwas mehr zu thun, als jetzt geschieht.

Der Ausschuß des Centralverbandes deutscher Industrieller wird gegen Ende September oder Anfang October zu einer Sitzung zusammentreten, in welcher über diejenigen Theile des Entwurfs eines neuen Handelsgesetzbuchs beraten werden wird, die für die Industrie von besonderer Bedeutung sind.

Gegen 3500 Logenbrüder aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika treffen Mitte September d. J. zum Besuche der Gewerbeausstellung in Berlin ein.

München, 29. Juli. Der Fürst von Bulgarien ist heute Mittag aus Bayreuth hier eingetroffen und im Hotel „Bayerischer Hof“ abgehiesen. — Gelegenheit der Anwesenheit zahlreicher an dem Pflanzologen-Congress theilnehmender Vertreter des In- und Auslandes wird in der mit dem Congreß verbundenen Ausstellung die Sichtbarmachung von Bewegungen der Weichtheile des menschlichen Körpers mittels X-Strahlen vorgeschrieben werden, so daß man z. B. das Pulsieren des Herzens, die Größe zc. auf einem Fluorescenz-Schirm beobachten kann.

## Der Untergang des „Fitis“.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht ein Telegramm des Kaisers aus Bergen an den commandirenden Admiral von Knorr:

„Es erfüllt mich mit tiefem Schmerz, die Kunde zu erhalten von dem Verluste Meines Kanonenbootes „Fitis“, welches in Ausübung seines Dienstes mit sämtlichen Offizieren und dem größten Theile der Besatzung an der chinesischn Küste gestrandet ist. Viele brave Männer, an deren Spitze ein so hervorragend tüchtiger Offizier als Commandant stand, habe ich verloren. Das Vaterland wird mit mir trauern und die Marine wird in warmer Erinnerung diejenigen halten, welche bis zum letzten Athemzuge in Erfüllung ihrer Pflicht das höchste Gebot ihres Lebens sahen.“

Die gestrieten Leute des „Fitis“ sind am Südostvorberge gelandet worden. Wie die „Post“ erzählt, herrschte zur Zeit der Katastrophe ein starker Nebel. Das Schiff wurde von dem nahenden Sturm an die durch ihre hohe und steile Küste sich auszeichnende Insel Helaswel auf ein Fud geworfen, das neun Meilen von Schantungsfire entfernt liegt.

Der „Reichsanzeiger“ giebt eine genaue Beschreibung des Schiffes und erwähnt, daß der „Fitis“ zuletzt mit einer Schoonerbart-Tafelage versehen war, um auch größere Streden unter Segel zurücklegen zu können. Unter Dampf hatte das Kanonenboot eine Geschwindigkeit von 9 1/2 Knoten pro Stunde. Die Armirung bestand aus einer 12,5 Cm., einer 8 Cm. und vier 3,7 Cm.-Revolverkannonen, die Belagungsstärke 4 Offiziere, 1 Assistenzarzt und 80 Mann.

Es wird noch in frischem Gedächtniß sein, schreibt der „Reichsanzeiger“ daß das kleine Kanonenboot zum

Schutz eines deutschen Dampfers, der von chinesischn meuternden Soldaten beschossen wurde, eintrat und das Auslaufen des Dampfers dadurch erzwang, daß es die artilleristisch weit überlegenen Forts zum Schweigen brachte. Die gegenwärtige Besatzung hatte Deutschland am 26. März 1895 verlassen und würde im Juni 1897 in die Heimat zurückgekehrt sein. Der Commandant, Capitän-Lieutenant Braun, hat erst in diesem Frühjahr das Commando des Schiffes übernommen. Derjelbe galt für einen überaus befähigten Offizier, dem eine glänzende Carriere anstehend bevorstand. Bei dem Zusammenstoß des „Großen Fürstentum“ mit der „Preußen“ war er auf der letzteren als Secordett stationirt und zeichnete er sich damals bei den Rettungsarbeiten so aus, daß ihm dafür die Rettungsmedaille verliehen wurde. Braun war ein Hüne von Gestalt und wegen seiner umfassenden Kenntnisse von allen Kameraden hoch geschätzt.

## Zur Conversionfrage.

Die Frage der Rentenconversion will in den officiellen Blättern nicht zur Ruhe kommen. Anstehend bereitet sich ein Compromiß zwischen den verschiedenen Meinungen vor. Einer umfassenden Conversion mit dem Proc. Typus als Grundlage widerstrebt, wie bekannt, der Reichszanzler, während der preussische Finanzminister den Schritt, der so bedeutende Ersparnisse an Zinsen mit sich bringen müßte, wohl gern thun würde. Jetzt wird darauf vorbereitet, daß zunächst nur die Umwandlung der vierprocentigen dreieinhalbsprocentigen Consols ins Auge gefaßt werden dürfte. Die Maßregel, so heißt es, wäre allerdings nur etwas Halbes, aber das Publikum könnte sich auf diese Weise leichter in den veränderten Zustand finden. Zur Würdigung des Vorschlags gehörte es freilich, daß man weiß, von wem er ausgeht, ob von Herrn Riquel oder vom Fürsten Hohenlohe. Jedenfalls kann man die Entwicklung dieser Angelegenheit mit aller Ruhe abwarten. Das Publikum hat an der Conversion an sich nur das Interesse, daß endlich ein Zustand der Unsicherheit aufgehoben würde. Die Befürworter der höher verzinslichen Consols haben natürlich sogar ein Interesse daran, daß die Umwandlung so spät als möglich, wenn überhaupt, erfolge. Finanzpolitisch betrachtet, wäre es eine willkommene Erleichterung des Etats des Reichs und Preußens, wenn Duzende von Millionen an Zinsen erspart werden könnten. Andererseits aber kann man aus diesem Gesichtspunkte allein die Operation selbstverständlich nicht empfehlen; denn sie muß in sich begründet sein, und ihre Durchführbarkeit muß über jeden Zweifel erhaben sein, bevor von ihr ernstlich gesprochen werden kann. Somit darf man die Entscheidung ruhig der Regierung überlassen, die ja in diesem Falle die schwerwiegende Verantwortung trägt.

## Erweiterung des Patentamts.

Die „B. V. N.“ beschäftigen sich mit dem Vorschlag, das Patentamt zu einer Behörde umzugestalten, die für alle auf Grund der deutschen Urheberrechtsgesetze entstandenen Rechte eine einheitliche Verwaltung böte. Das Patentamt hat schon durch die bisherige Entwicklung eine Umgestaltung nach dieser Richtung erfahren. Zuerst lediglich eine Behörde, der die Sorge um den Patentschutz übertragen war, erhielt es nach einander zwei neue Abteilungen, die erstere für den Schutz der Gebrauchsmuster, die zweite für den Waarenzeichen. Wenn man die Erträge übersehen, die diese Erweiterung des Patentamts mit sich gebracht hat, so wird man die Forderung der Entwicklung nach einer Centralinstanz für alle auf Grund der Urheberrechtsgesetze entstandenen Rechte leicht begreifen können. Es ist gar keine Frage, daß der frühere Zustand beim Waarenzeichenschutz, bei dem jedes einzelne Ortsgericht zur Eintragung in Anspruch genommen werden konnte und eine Uebersicht über die geschützten Zeichen erst durch ein privates Unternehmen in einigermaßen genügender Weise geschaffen wurde, weit hinter dem jetzigen zurücksteht, wo an einer Centrale die Entscheidungen fallen und die nöthige Uebersicht durch fortlaufende amtliche Publikationen gewährt wird. Eine Feststellung der Freiheiten, wie sie mit Anerkennungswertem Eifer von dem Patentamt noch immer fortbetrieben wird, wäre früher einfach unmöglich gewesen. Auch die Vorzüge, die das Verfahren zum Schutz der Gebrauchsmuster vor dem noch jetzt zu Recht bestehenden bei den Geschmacksmustern bietet, werden überall anerkannt. Es ist deshalb der Gedanke der Umwandlung des Patentamts zu der vorher bezeichneten Behörde durchaus nicht verwerflich. Außer dem schon genannten Geschmacksmusterrecht kommen bei der Urheberrechtsgesetzgebung das Gesetz über das Urheberrecht an Schriften, Abbildungen, musikalischen Compositionen und dramatischen Werken, das Gesetz über das Urheberrecht an Werken der bildenden Kunst, sowie das Gesetz, betr. den Schutz von Photographien gegen unbefugte Nachbildung in betracht. Ob und wie sich die Idee durchführen ließe, wird in nicht allzu langer Zeit entschieden werden; denn, wie bereits bekannt ist, liegt es auch in der Absicht, eine Revision der Urheberrechtsgesetzgebung herbeizuführen. Es wäre demnach Aussicht vorhanden,

daß sich die Frage noch im laufenden Jahrhundert entschiede.

## Preußen, ein Industriestaat.

Nach den Ergebnissen der Berufszählung vom 14. Juni 1895 hat seit dem Jahre 1882 eine erhebliche Verschiebung in dem Verhältnis der Berufsstände zu einander stattgefunden. Das von agrarischer Seite behauptete Uebergewicht der landwirthschaftlichen Berufe über alle andern existirt nicht. Auf der Landwirtschaft, Gärtnerei, Tierzucht, Forstwirtschaft und Fischerei entfallen von 31.420.325 Personen 1.375.096, dagegen auf Bergbau und Gütewesen, Industrie und Bauwesen 12.196.352, und auf Handel und Verkehr 35.854.800 Personen! Der Antheil der landwirthschaftlichen Gruppe ist von 49,55 pCt. in 1882 auf 41,82 pCt. in 1895 gesunken, während die in Industrie und Handel thätigen Personen 58,11 pCt. (gegen 50,45 in 1882) der Gesamtbevölkerung ausmachen. Gleichwohl ist thatsächlich die Zahl der in der Landwirtschaft usw. erwerbsthätigen Personen nicht zurückgegangen; dieselbe betrug 1882: 4.625.893, 1895 aber 4.782.255. Aber die Zahl der Erwerbsthätigen im Bergbau und Industrie beträgt 4.755.855, im Handel und Verkehr 1.355.740, also die beiden letzten Gruppen zusammen: 6.111.597 Personen. Die Landwirtschaft wird also auf die Forderung, daß ihre Interessen in erster Linie allen übrigen Berufen gegenüber Berücksichtigung beanspruchen kann, Verzicht leisten müssen.

## In Frankreich

hat die von den Klerikalen inscenirte Bewegung gegen die den geistlichen Congregationen auferlegte Steuererhöhung, das „droit d'accroissement“, nunmehr zu ersten Consequenzen geführt. Da die Congregation de Saint François-Regis sich beharrlich weigerte, diese Steuern zu bezahlen, hatte die Verwaltung die Gente auf den Besitzungen der Congregation mit Beschlagnahme belegt und in La Roche-Comnaud untweit Le Puy die Versteigerung angeordnet. Zahlreich war die Versammlung, die sich zum Versteigerungstermin eingefunden hatte. Darunter befand sich der Baronnetter der Abbotenkommission, der frühere Deputirte de la Motte, der Präsident der katholischen Jugend, Mutter, der Marquis de Mirémon, einige Jesuiten, sowie unter den etwa 1000 Personen ungefähr 100 Frauen. Zur Sicherung der öffentlichen Ordnung waren ein Polizeicommissar, sowie zahlreiche Agenten und Gendarmen aufgestellt. Inmitten des Murrens und der vielfachen Aeußerungen des Unwillens der Menge erfolgte dann die Versteigerung, die anstatt der Zugamme von 1500 Francs nur 150 ergab. Die Anhänger der geistlichen Congregation nahmen selbstverständlich nicht am Bieten Theil. Wohl aber ließen sich dann Proteste vernehmen; insbesondere gaben der Baronnetter der Abbotenkommission und der Präsident der katholischen Jugend das Signal, indem sie riefen: „Es leben die Waifen! Es lebe eine katholische Republik!“ Die Erregung der Menge hätte jedenfalls ohne die Kalblütigkeit des Polizeicommissars bedeutlichen Umfang angenommen. So brauchte sich die Polizei nur auf eine Verhaftung zu beschränken. Zu Geßter fand am Nachmittag eine weitere Versteigerung statt, die nur 20 Fr. ergab. Auch dort ließen sich Proteste: „Es leben die Brüder! Es leben die Waifen! Nader mit den Freimaurern!“ vernehmen. Allem Anscheine nach liegt System in dem Widerstande gegen die neue Steuer; die Regierung soll durch den Mangel an annehmbaren Geboten müde gemacht werden. In Paris und in den größeren Städten würde es allerdings an Bietern bei solchen Autionen nicht fehlen.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 29. Juli. Der Außenhandel Oesterreich-Ungarns im ersten Halbjahre 1896 weist auf einen Einfuhr 379,4 Millionen Gulden — 19,7 Millionen Gulden gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres —, an Ausfuhr 363,3 Millionen Gulden — mehr 15,4 Millionen Gulden gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres. Sonach weist die Handelsbilanz ein Passivum von 16,1 Millionen Gulden gegen 11,8 Mill. Gulden in der gleichen Periode des Vorjahres auf.

Der russische Vorkäufer in Constantinopel, von Kellibow, ist heute nach Petersburg abgereist.

Brünn, 29. Juli. Die Stadt Ballaßisch-Klobnt, in der Bezirkshauptmannschaft Ungarisch-Brod, ist zur Hälfte abgebrannt.

### Italien.

Rom, 29. Juli. Der Pariser „Intranfigeant“ hatte gemeldet, daß am Morgen des 28. Juli auf der Landungsbrücke des Toulonner Hafens, nachdem drei Torpedoboote zwischen den Kriegsschiffen umhergefahren und wieder verschunden waren, die Bistienfarte des italienischen Marineleutnants Giosi, des Commandanten des Torpedoboots Nr. 135 aufgefunden worden sei. Demgegenüber veröffentlicht die „Agenzia Stefani“ folgende Note: Der Marineminister erhielt die folgende aus Vado von heute Mittag datirte Depesche des Geschwadercommandanten: Das Torpedoboot Nr. 135, Commandant Giosi, war stets mit sämtlichen anderen zu einem Geschwader vereinigt, das gegen Westen niemals über das Kap Noll hinausging.

Kommandant Stroff befand sich vom 26. bis 28. dieses Monats mit seinem Torpedoboot in Savona. Derselbe sagte auf Befragen aus, er könne sich nicht erklären, wie seine Karte an dem angegebenen Ort hätte aufgefunden werden können. Es ist anzunehmen, daß es sich um eine Erfindung handelt.

### Schweiz.

Zürich, 29. Juli. Gestern Abend von 8 bis 11 Uhr fand ein gewaltiger Tumult im Außenquartier Wiedikon statt. Ein von 70 Italienern bewohntes Haus wurde vollständig ausgeräumt, eine italienische Wirthschaft gänzlich demolirt. Die Polizei wurde mehrfach verfrachtet und mußte von ihren Revolvern Gebrauch machen. Es fanden zahlreiche Verletzungen statt, ein Bürger wurde tödtlich verwundet. Die ersten Schüsse wurden vom Böbel abgegeben. Auf dem Kasernenplatz sammelte sich gleichzeitig eine große Menge, und es entstand ein unbeschreiblicher Lärm. Zwei Fenster der Kaserne wurden eingeworfen. Das Militär nahm viele Verhaftungen vor. Augenblicklich herrscht Ruhe. Der Regierungsrath beschloß, die Züricher Infanteriebataillone 70 und 71, sowie Kavallerie sofort einzurufen.

Bern, 29. Juli. Der italienische Gesandte hat, ohne wegen des Züricher Krawalls Reklamationen anzubringen, dem Bundesrath die Erwartung ausgesprochen, daß die Behörden der Schweiz die Italiener schützen werden.

### Frankreich.

Paris, 29. Juli. Der Vizekönig Tsung-Tschang hatte heute Vormittag dem Minister des Aeußeren Hanotang einen Besuch ab. Die Unterredung dauerte 2 Stunden.

### England.

London, 29. Juli. Das Unterhaus nahm nach fünfjähriger Debatte ohne Abstimmung die dritte Lesung der irischen Bodengesetzvorlage an. Das Oberhaus nahm die erste Lesung derselben Novelle an.

### Spanien.

Madrid, 29. Juli. Der Marineminister Beranger erklärte auf Befragen, er hoffe, daß die Frage der italienischen Kreuzer ihre Entscheidung finden werde. Spanien könne dieselben erwerben, obgleich eine andere Macht höhere Preise geboten hätte.

### Portugal.

Lissabon, 29. Juli. Die Zollannahmen, an denen die Inhaber der auswärtigen Schuld Antheil haben, sind im Jahre 1895/96 um 686 Contos Reals gegen das Jahr 1894/95 gestiegen.

### Norwegen.

Helsingör, 29. Juli. Der Streit der hiesigen Schiffsverarbeiter wurde heute durch eine Uebereinkunft, welche die Lohnsätze für einen längeren Zeitraum feststellt, beendet.

### Türkei.

Konstantinopel, 29. Juli. Die Operationen im Haoran sind von türkischer Seite eingestellt worden. Als Grund werden Verpflanzungshindernisse, Krankheiten und die Schwere der Zeit, die zerstückte Stellung der Druzen anzugeben, angegeben. Zehn Dörfer sind von Medunim-Abtheilungen geplündert worden. In den letzten Tagen erschien eine kleine Druzen-Abtheilung, welcher es an Lebensmitteln mangelte, in der Nähe in der Nähe von Damaskus und erregte dort eine große Panik. Es werden Versuche gemacht, die Druzen zu friedlicher Unterwerfung zu zwingen. — Ein Bericht des Kommandanten d. s. Kriegsschiffes „Vinois“ an den französischen Konful bestätigt die Nachrichten über die Grausamkeiten, welche die Muhammedaner in der Provinz Irakelien verübt haben. Die Muhammedaner plünderten, unterstütz von türkischen Soldaten, 4 christliche Dörfer, entweichten die Kirchen und mißhandelten 13 Christen.

## Aus den Provinzen.

Danzig, 29. Juli. Wie bedeutend sich unser Zudeverkehr im letzten Jahre vergrößert hat, und wie stark man auf eine weitere Ausdehnung derselben rechnet, geht daraus hervor, daß die vorhandenen Lagerstätten in der Nähe des Hafenanals und des Hafenbassins bei Weitem nicht mehr ausreichen. Es werden daher von zwei hiesigen Großkaufleuten wiederum mehrere große Schuppen an der Weichsel angelegt, die wohl hauptsächlich zur Lagerung russischen Zudeers, dann aber vielleicht auch hiesiger zu Getreide benutzt werden dürfen.

Marienburg, 29. Juli. Vor Kurzem verlor eine hiesige Dame hierseits vor dem Rathhause eine werthvolle goldene Uhr nebst Kette, die dann sofort, wie jetzt ermittelt ist, der Schneider Mallnowski von hier aufnahm und zu sich stecte. Erst gestern, nachdem er erfahren hatte, daß die Sache anhängig gemacht sei, fiel es ihm ein, die Uhr gegen Finderlohn abzuliefern. Wegen Funtunterstellung wird sich M. demnächst zu verantworten haben.

Thorn, 28. Juli. Die Voruntersuchung gegen den Schachtmeister Jarochin aus Modor und den ehemaligen Hilfsgerichtsdiener Albrecht von hier nebst deren Angehörigen ist noch nicht abgeschlossen, soll jedoch erhebliches Belastungsmaterial gegen sämtliche Verhaftete zu Tage fördern. Soviel bekannt geworden ist, haben sich die Verhafteten keines direkten Landesverrats schuldig gemacht, sondern sich in einer solchen Angelegenheit, über welche natürlich das größte Geheimniß bewahrt wird, insofern als Schlepper brauchen lassen, als sie Schriftstücke landesverrätherischen Inhalts hier in Empfang nahmen und dann persönlich an die ihnen aufgegebenen Adresse ins Ausland beförderten. Verdächtig waren die Verhafteten schon seit geraumer Zeit und ihr Treiben war lange genau beobachtet, so daß ihre Festnahme erst erfolgte, als schon schwer wiegende Gründe dazu vorlagen. Angeklagt sollen nach einer Meldung aus Berlin auch mehrere Antroskifzieren in der Angelegenheit verhaftet sein.

St. Chtau, 28. Juli. Aus Furcht vor Strafe desertirte vor einigen Tagen der Antroskifz F. von der hier garnisontirenden Batterie Feldartillerie. Da man befürchtete, F. werde sich etwas zu Weile thun, wurden die Nachforschungen nach seinem Verbleibe eifrig betrieben und waren dieselben von Erfolg. Man entdeckte den Flüchtling in Bromberg bei seinen Eltern und konnte denselben wieder zurückgeführt werden.

Graudenz, 29. Juli. Nach den bisherigen Ergebnissen der Untersuchung belaufen sich die in den von dem verstorbenen Bahnmessier Giese verwalteten Klassen zu Tage getretenen Fehlbeträge auf etwa 5000 Mark, die jedoch durch die bei der Corpsintendantur des 17. Armeecorps in Danzig hinterlegte Kaution bis zur Hälfte gedeckt sind. Gestützt auf das Urtheil über die Reichsbeamten, hat der Militärtribunal von seinem Rechte, bei Fehlbeträgen die zum Privatbesitz des Kassierers gehörigen Möbel und Effekten mit Beschlag zu legen, Gebrauch gemacht und die Giese'sche Wohnung gerichtlich versiegeln lassen. Doch sind bereits frühere Ansprüche von Privatgläubigern vorhanden, denen der Militärtribunal nachstehen

müssen. Die Gerichte von einem gewaltigen Tode des Bahnmessiers Giese, welche noch immer in Umlauf sind, stellen sich als unbegründet heraus. Der Verstorbenen ist in Folge der drückenden Schuld schon längere Zeit leidend gewesen und, als das Verhängniß in Gestalt einer außerordentlichen Revisions über ihn hereinbrach, einem Herzschlage erlegen.

r. Warlubien, 28. Juli. Immer verhängnisvoller wird für unsere Gegend die große Dürre. Die Sommerung ist kaum einen halben Meter lang, das Korn infolge Notdresse klein und verkümmert, und die Weideläuser sind ganz verdorrt. Das Vieh kann sich auf der Weide nicht mehr ernähren, wozu noch kommt, daß wegen des großen Wassermangels das Vieh auf der Weide nicht mehr getränkt werden kann, denn die Wassergräben, Brüche und Tische sind meistens ausgetrocknet und in vielen Wirthschaften muß der Wasserbedarf nicht nur für das Vieh, sondern auch für den Hausstand recht weit herbeigeschafft werden. Infolge dieses Wassermangels ist eine andauernde Steigerung der Milch- und Butterpreise eingetreten, da der Nachfrage lange nicht entsprochen werden konnte. Eingekaufte halten sich die Kartoffeln. Auf letzterem Boden haben sie zwar auch wenig Knollen angelegt und liegen im Boden, wie in einer Aschenguth; dagegen kann man auf schwarzen, feuchthaltigen Böden noch auf ganz gute Erträge rechnen. Auch das Obst fällt der Dürre immer mehr zum Opfer. — Von den Ostsee-Abthl. Vereinen zu Berlin und Leipzig sind unserer Kirchgemeinde zur Tilgung der Bauschulden 500 Mk. überwiesen worden.

Sohrenstein, 28. Juli. Von Herrn Fabrikbesitzer Jahr hierseits wird ein neues Postgebäude erbaut, weil die bis jetzt benutzten Räumlichkeiten, welche der Bahnverwaltung gehören, des regen Verkehrs wegen zu klein sind. Die Postverwaltung wird vorläufig auf ein Jahr das neue Postgebäude von Herrn Jahr mieten.

Osthe, 28. Juli. Die aus einzelnen Beläufen der Oberförstereien Bildungen, Charlottenthal und Osthe im nächsten Jahre neu zu errichtende Oberförsterei soll bei Kallspring erbaut werden. Den größten Theil von dieser neuen Oberförsterei wird die Oberförsterei Bildungen abgeben, die die größte im Preussischen Staat ist. Da in Preußen 20 neue Oberförstereien errichtet werden sollen und in der Tucheler Haide noch recht ausgedehnte Oberförstereien vorhanden sind, so wird der Anfang dieser Neuorganisation in unserer Gegend gemacht.

Mohrungen, 29. Juli. Einen Akt großer Rohheit vollführten am Sonnabend Abend die beiden Arbeiter Karl und Gottlieb Grabowski aus Sonnenborn. Dieselben gerietten mit den beiden Knochen Wächmann und Helber aus Bénéden vor dem dortigen Gasthause in eine Schlägerei, lauzerten denselben tüchtig an und schlugen, nachdem Wächmann, der einen Stäbchen ins Auge erhalten hatte, geflohen war, in unmenschlicher Weise mit Ringen so lange auf Helber los, bis derselbe regungslos liegen blieb. Trotz der herbeigeschickten ärztlichen Hilfe gelangte der Verletzte, dem die Schädeldecke vollständig zertrümmert war, nicht mehr zur Besinnung, und gab am Montag Morgen seinen Geist auf. Er hinterläßt eine Wittwe mit drei kleinen Kindern.

d. Mühlhausen, 30. Juli. Der kürzlich in dem benachbarten Neumark stattgehabte Brand hat den Anleuten Stoff zum Aberglauben gegeben. Vor dreißig Jahren nämlich brannte dasselbe Grundstück herunter, wobei ein Hund in den Flammen umkam. Damals äußerten die Nachbarn, daß nach genanntem Zeitraum wieder ein Brand auf dieser Weisung entstehen müsse, da ein Hund mitverbrannt sei. Wirklich wurde diese Äußerung auch in diesen Tagen, nachdem genau 30 Jahre verflossen sind, wiederholt, und bald darauf trat die Katastrophe ein. — Dieser Tage hat man ein Mädchen in Berlin dingfest gemacht, das vor Kurzem im Rettungshause zu Neumark als Dienstmädchen engagirt und bei Nacht und Nebel plötzlich verschwunden war, nachdem es einem Besitzer 20 Mk. abgehändelt, von der Tochter eines andern Besitzers ein neues Kleid zum Nacharbeiten auf Nimmerwiedersehen geborgt und dem Hausvater sämmtliche Wutter und ein großes Brod entwendet hatte.

Wemel, 28. Juli. In der Nähe der russischen Stadt Medal ist am Strande eine Flaschenpost gefunden worden. Der in der Flasche enthaltene Zettel enthält folgende Mitteilung: „Schoner Eiliner. Gefle-Neika Kayt. Schmidt. 27. Mai 1896. Tod vor uns. Grüßt Frau und Kinder. Danzig.“

## lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Teil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 30. Juli 1896.

Mithrasische Witterung für Freitag, den 31. Juli: Wäzmer, wolkig mit Sonnenschein. Stellenweise Regen. Lebhaft windig.

Personalien. Der erste Staatsanwalt Foerster in Stettin ist zum 1. October als Reichsgerichtsrath nach Leipzig versetzt.

Der Seminar direktor Dr. Scholer in Rastwik ist zum Regierungsrath und Schulrath in Döppeln ernannt.

Herr Oberpräsident v. Götler hat sich von seinem Gute Wenslowen zunächst nach Jüterburg und Wemel begeben und kehrt heute nach Danzig zurück.

Der Verband deutscher Kriegs-Veteranen, Stz Leipzig, dem gegen 40000 Veteranen aus dem Jahre 1848 bis 1870/71, in Deutschland und im Ausland wohnend, als Mitglieder angehören, hält seinen diesjährigen Verbandstag am 16. und 17. August d. J. in Hannover ab. Zutritt und Stimmrecht haben alle Veteranen, welche Mitglied sind oder werden wollen. Der Verband hat sich um die Versorgung der hilfsbedürftigen Veteranen sehr verdient gemacht, und hofft auf dem Petitionsweg noch weitere Unterstützungen für hilfsbedürftige Veteranen und Wittwen gefallener Krieger aus dem Invalidenfonds zu erhalten. Die Veteranen in Hannover treffen große Vorbereitungen zum gästlichen Empfang ihrer Kameraden. Auf der Tagesordnung der Generalversammlung stehen u. A. ein Wittgeschick an St. Wajestät den Kaiser und an den Reichstag behu. S. Erlangung von weiteren Beihilfen aus dem Invalidenfonds an hilfsbedürftige Veteranen und Wittwen geforbener Krieger, welche noch keinerlei Pensionen oder Beihilfen beziehen (Ref.: Kam. Cramer und Lange Leipzig). Die Erlangung von Freistellen in Wädern und Heilversorgungen zum Besuch derselben für arme kranke Veteranen (Ref.: Kamerad Schulze Leipzig) und ein Antrag, an Stelle des Sebantages den 18. Januar und 10. Mai festlich zu begehen (Ref.: Kam. Kapenberger-Böckner).

Der 18. Verbandstag der Haus- und städtischen Grundbesitzer Vereine Deutschlands findet vom 9 bis 12. August in Götting statt. Aus der sehr reichhaltigen Tagesordnung sind die Vor-

träge des Bürgermeisters Dr. Strauß-Nobey über den Bauhindele und die Generaldirektors Dr. Frankenstein über die Einrichtung der Hausbesitzer-Vereine hervorzuheben. Auch soll zu der Frage der Ermäßigung der Gerichts- und Anwaltsgebühren bei Prozessen über Grundstücksverkäufe, ferner zur Erweiterung der Zuständigkeit der Amtsgerichte Stellung genommen werden.

Verbands-Versammlung der Handelsgärtner Deutschlands. Dieser gegenwärtig in Stettin tagenden Versammlung lag gestern folgende Resolution ihres Vorstandes vor: Die Hauptversammlung des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands in Stettin erachtet es für durchaus notwendig, daß, wie die übrigen Berufsstände (Landwirthschaft, Handel, Handwerk) geistlich organisiert sind oder werden sollen, auch die Gärtnerer organisiert wird und so eine Vertretung des gewerblichen Gartenbauers geschaffen wird, welche bisher fehlte, bei der stetig wachsenden wirtschaftlichen Bedeutung der Gärtnerer und mit Rücksicht auf das in derselben arbeitende bedeutende Kapital aber durchaus notwendig ist. Eine Vertretung der gärtnerischen Interessen durch die geplante Handwerkerorganisation ist bei den vollständig anders gearteten wirtschaftlichen Verhältnissen der Gärtnerer ausgeschlossen und mangelt auch in den landwirthschaftlichen Organisationen. Der Vorstand des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands wird beauftragt, diese Resolution dem hohen Bundesrath vorzutragen. Die Handelsgärtner Westpreußens hatten gegen diesen Antrag bereits in einer kürzlich zu Graudenz abgehaltenen Versammlung Stellung genommen, da sie die Anwendung zünftlicher Organisationen auf den Gärtnerbetrieb für nachtheilig erachteten. In Stettin wurde von den meisten Rednern der Antrag in ähnlicher Weise bekämpft, worauf der Vorstand seine Resolution zurückzog.

Provinzialfest für Heidenmission. Das Comité veröffentlicht in heutiger Nummer die Festordnung des Provinzialfestes für Heidenmission, welches am Dienstag und Mittwoch der nächsten Woche hierseits festlich begangen werden wird.

Der Elbinger Ruderverein „Nautilus“ veranstaltet morgen, Freitag, Abends im Bootshaus eine „italienische Nacht“, zu der die Mitglieder nebst deren Damen geladen sind. Hoffentlich wölbt sich der Himmel in italienischer wolkenloser Bläue über dem Wasser; denn Regenschauer und Gewitterstürme passen nicht zur italienischen Nacht. Für mannigfache Unterhaltung ist bestens gesorgt.

Der Vertheilerverein Elbing unternimmt am kommenden Sonntag einen Ausflug per Wagen nach Trunz nach Tolkemitt. Von dort geht's nach Pantlau, Cabinen und dann nach Lenzen, woselbst ein Känzchen veranstaltet werden wird. Für die ausgedehnte Parthe ist selbstredend der ganze Tag in Aussicht genommen. Die Abfahrt erfolgt Vormittags 7½ Uhr. Wir wünschen der Veranstaltung schönes Wetter und guten Erfolg.

Banda rossa. Nach vieler Mühe ist es dem rührigen Oeconomen der Bürgerzeitsource gelungen, die preisgekrönte Musterkapelle Italiens, die Banda rossa, für ein einmaliges Gastspiel zum 5. August cr. zu gewinnen. Nach den übereinstimmenden Urtheilen auswärtiger Blätter zu schließen, müssen die Leistungen der Kapelle geradezu glänzende sein, namentlich hat sich auch der bekannte Musikregiment der „Danziger Zeitung“, Herr Dr. Fuchs, über ein Concert der Kapelle in einer sehr günstigen Weise ausgesprochen. Es kann also mit Bestimmtheit angenommen werden, daß uns mit dem Concert der Italiener ein guter Kunstgenuß bevorsteht, und wir versehen nicht, schon heute auf dasselbe aufmerksam zu machen. — Uebrigens wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß heute zu Danzig im Schützenhause ein Doppelconcert der Theil'schen Kapelle und der Banda rossa stattfindet, welches sich ohne Zweifel zu einem Wettstreite gestalten dürfte, da Herr Dr. Fuchs in seiner erwähnten Rezension u. A. gesagt hat, die deutschen Militärkapellen könnten sich in gewisser Hinsicht die Banda rossa zum Vorbild nehmen. Nun, das heutige Concert wird ja beweisen, welcher Kapelle die Palme des Tages von der öffentlichen Meinung zuerkannt werden wird. Wir kommen darauf noch zurück.

Das Tabak-Museum der Firma Voesser und Wolff. Unter diesem Titel ist jeben ein reichhaltiges, ausgefallenes Büchlein erschienen, welches den Besuchern des von dem weltbekannten Cigarrenhause im Treptower Ausstellungspark errichteten Tabak-Museums gewidmet ist. Das mit zahlreichen musterhaft ausgeführten Abbildungen geschmückte Werkchen umfaßt folgende sieben Kapitel: 1) Alerlei Fetters und Cigarettes vom Tabakrauchen. 2) Ein Tabak-Museum. 3) Das Haus Voesser und Wolff. 4) Das Gebäude. 5) Die Tabak-Fachausstellung. 6) Die Cigarren- und Cigaretten-Fabrikation. 7) Anno-Tobak. So groß die Zahl der Cigarrenraucher ist, so groß ist auch die der Interessenten für dieses Buch, das uns bald in scharfster, bald in wissenschaftlicher, immer aber in anmutig-lebhafter Form über den Tabak und seine Verarbeitung unterrichtet und trotz seines sehr ansehnlichen Umfangs und der künstlerischen Ausstattung an Alle, die Interesse dafür bekunden, unentgeltlich abgegeben wird.

Besuch. Am vorgestrigen Tage trafen ca. 20 Schüler der technischen Hochschule aus Charlottenburg zum Zwecke der Besichtigung der Schichtmaschinen in unserer Stadt ein. Ein Theil der Gäste fuhr noch am Dienstage weiter nach Königsberg während der andere Theil im Deutschen Hause übernachtete und gestern vor der Weiterreise nach Königsberg noch einen Ausflug nach dem Bogellanger Walde unternahm.

Die preussische Eisenbahnverwaltung hat gegen einen Arbeiter einen Betrugprozess angehängt, weil er die Fahrkarte nach einer Station, die für 5 Pfg. kassirt war, benutzt hat, nicht um dorthin zu fahren, sondern um den Bahnsteig zu betreten, wofür sonst 10 Pfg. zu bezahlen gewesen wären. Dieser Fall beweist, so bemerkt dazu der „Zonentarif“, daß auch die einfachsten Regeln der Reichswirtschaft der Eisenbahnverwaltung unbekannt sind. Eine der grundlegenden Bestimmungen des geltenden Rechtes lautet: „Der Gebrauch von seinem Recht macht, verleiht Niemanden.“ Da nun unzweifelhaft jeder, der eine Fahrkarte besitzt, gleichviel von welchem Orte, unbestreitbar das Recht hat, den Bahnsteig zu betreten, ob er fahren will oder nicht, so verstehen wir nicht: erstens, wie es möglich war, daß die Eisenbahnverwaltung einen Strafprozess stellen konnte; zweitens, wie ein Staatsanwalt diese Klage annehmen konnte; drittens, wie eine Anklagekammer dazu gekommen ist, die Klage zuzulassen und eine Hauptverhandlung anzuberaumen. Die Schuld, wenn überhaupt eine Schuld vorliegt, trägt ausschließlich die Eisenbahnverwaltung, die für die größere Leistung (Betreten des Bahnsteigs und eine Fahrt) einen geringeren Preis fordert als für die kleinere Leistung.

Reichsgerichtsentcheidung. Dürfen sich Angehörige eines Geschäftes von Veteranen ihres Chefs eine Provision bezahlen lassen? Diese Frage ist in Folge eines Spezialfalles vom Reichsgericht wie folgt entschieden worden: „Der Prinzipal ist berechtigt, den Handlungsgesellschaften, welcher sich von den Veteranen des ersten eine Provision versprechen oder bezahlen läßt, ohne vorherige Kündigung sofort zu entlassen, wenn auch ein Schaden für den Prinzipal hieraus nicht nachgewiesen wird.“ — Ein Handlungsgehilfe hatte sich für die Zubereitung von Veteranen an die Fabrik des Prinzipals von den Veteranen Provisionen zulassen lassen. In den Gründen des Urtheils ist Folgendes ausgeführt: In der Annahme der Provision ist ein Mißbrauch des Vertrauens im Sinne des Art. 64 Ziffer 1 des Handelsgesetzbuches zu erkennen, welcher den Prinzipal zur sofortigen Aufhebung des Dienstverhältnisses und Entlassung des Handlungsgehilfen ohne vorherige Kündigung berechtigt, da der Handlungsgehilfe diese Provision ohne Vorwissen des Prinzipals ausbezahlt hat und sich bezahlen ließ, hierdurch aber das Interesse des Prinzipals beeinträchtigt erkennt, da auf Seiten des Prinzipals die Annahme gerechtfertigt ist, daß die Veteranen bei Bestimmung der vom Prinzipal einzubehaltenden Preise auf diese Ausgaben Rücksicht nehmen.

Doppelarten vierter Klasse sollten nach einer auch von unserem Blatte gebrachten Nachricht neuerdings für die Stationenverbindungen, welche namentlich an Martittagen oder bei sonstigen regelmäßig wiederkehrenden Anlässen einen besonders starken Hin- und Rückverkehr in vierter Wagenklasse aufweisen, zur Ausgabe gelangen. Die Karten sollten zur Hin- und Rückfahrt am Tage der Lösung gelten und als Preisausdruck das Doppelte des tarifmäßigen Fahrpreises vierter Klasse enthalten. Von einer solchen neuen Verfügung ist jedoch, wie der „Gef.“ mittheilt, auf der Eisenbahn-Direktion zu Danzig nichts bekannt; auch wäre die Grundidee nichts Neues, da thatsächlich solche Doppelkarten für die vierte Wagenklasse, wo sich ein Bedürfnis auch in kleinerem Maße herausgestellt hat, auf Antrag der Stationen stets zur Ausgabe gelangt sind.

Ist das eine Hitze! — köhnt die unter den brennenden Strahlen der Julisonne darobende Menschheit und sehnt sich nach dem Nordpol oder mindestens nach Orland hin. Schwelbeladen gleichen die Wanderer ihres Weges, verwünschend ihr Geschick, an das Straßenpflaster gebunden zu sein. Wie schön wäre es sich jetzt im Exil bei einer kühlen Wöndin! Aber der Beruf geht vor und läßt solche Gedanken nur als eine liebliche Kata morgana vor den geistigen Augen auftauchen. Keuchend unter der Last der jetzt doppelt, dreifach schweren Brüladungen waltet der Betretter seines Amtes, das bei 30 Grad N. im Schatt' ein feineswegs beneidenswerth erscheint. Dazu der die Uniformrod mit der reglementsmäßigen Wärrung — o Grousi! Da find die Ruderleute auf dem Elbing besser dran. Fast unbelleidet treiben sie auf dem kühlen Wasser ihr munteres Spiel, ab und zu ein erfrischendes Bad in den murmelnden Wellen suchend, das ist angenehm. Auch eine kalte Douche gehört zu den Annehmlichkeiten bei solch tropischer Hitze, die uns der gültige Himmel bescheert. — Die Hausfrauen haben ihre liebe Noth mit dem Fleisch und sonstigen Nahrungsmitteln; wie oft kommt es nicht vor, daß bei der Hitze etwas verdirbt. Nicht besser ergeht es den Fleischer und andern Nahrungsmittelhändlern. Alles seuzt und wünscht eine baldige Witterungsveränderung. Auch Rudolf Falb, der Wetterkundige gütiger, sitzt zweifelnd in seinem Observatorium; da muß etwas in Unordnung gerathen sein, so denkt er und vergleicht seine Prognosen mit der Wirklichkeit. Ob sie sich decken?! — wir haben's nicht nachgesehen. Schließlich schadet das bishigen Tropengluh auch nichts. Die wunderbaren, wenn gleich ebenfalls warmen Abende einschädigen die Menscheneben und plaudernd bereinen sich die tagüber von der Hitze niedergedrückten Ederwänderer zu einem Plauderständchen auf der Veranda irgend einer Erholungsstätte, um sich bei einem schäumenden Glase kühlen Bieres zu erzählen, was das uns wieder für eine Hitze war! Wohl bekomms!

Norddepreßzug. Seit dem Anfang des Monats fährt bekanntlich ein neuer Schnellzug zwischen Petersburg und Paris, der den Namen „Norddepreß“ trägt. Das Publikum nennt diesen und ähnliche Züge „Blitzzüge“ und glaubt, so etwas Schnelles geht es gar nicht mehr. Es findet auch nichts Besondere darin, wenn für diese gewaltige Leistung außer dem Fahrpreis 1. Klasse noch ein 20prozentiger Zuschlag geordert wird. Auch daß ein solcher Wunderzug nur einmal in der Woche verkehrt, findet das Publikum ganz in der Ordnung. In einem alten Reichsfuhrbuch von 1877 aber finden wir einen täglich zwischen Berlin und Paris verkehrenden Schnellzug, der allerdings auch nur 1. Klasse führte, aber weiter keinen Zuschlag forderte. Dieser Zug fuhr 9 Stunden 15 Minuten, und die Fahrkarte kostete 53 Mk. 30 Pf. Der „Norddepreßzug“ fährt 8 Stunden 59 Minuten, also um ganze 16 Minuten schneller, kostet aber 64 Mk. In England fährt man dieselbe Strecke in 7 Stunden und bezahlt dafür ungefähr 27 Mk., weil in England auch die allerschleunigsten Züge ohne Zuschlag fahren und die 3. Klasse führen, die gut gepolstert ist.

Ueber den Erfolg des russischen Zonentarifs schreibt Ed. Engel in seinem „Zonentarif“: Die Abschlußjahr für den Zeitraum vom 1. Dez. 1894 (dem Tage der Einführung des russischen Zonentarifs) bis zum Ablauf des Jahres 1895 ergab für die russischen Bahnen mit Zonentarif 54 824 166 Rubel. In dem gleichen Zeitraum von 13 Monaten für 1893/94 hatte die Einnahme bei gleicher Streckenlänge nur betragen 47 004 356 Rubel. Allerdings ist dabei zu berücksichtigen, daß ein gewisses Jahresplus sich auch in früheren Jahren fast regelmäßig ergeben hatte. Dieses Einnahmeplus hatte im Durchschnitt der letzten zehn Jahre betragen 1 191 572 Rubel jährlich. Es verbleibt selbst unter Berücksichtigung dieses Umstandes noch eine Mehrerinnahme von 5 436 666 Rubel, die lediglich auf Rechnung des Zonentarifs zu setzen ist. Das sind ungefähr 10 pCt. Steigerung. Bei einer Jahreserinnahme von rund 400 Millionen aus dem Personenverkehr würde eine Steigerung von 10 pCt. die Kleinigkeit von 40 Millionen jährlich ausmachen.

Gehaltsaufbesserung der Beamten. Wie das „Promb. Tagebl.“ von gut unterrichteter Seite erzählt, soll die allgemeine Gehaltsaufbesserung der königlichen Beamten, die bekanntlich namentlich beschlossene Talsache ist, vom 1. April 1897 ab in Kraft treten. Die Aufbesserung für die Subalternbeamten soll in der Weise geschehen, daß das Anfangsgehalt um 300 Mk. und das vom Tage der Anstellung ab nach 18 Jahren zu erreichende Höchstgehalt um 600 Mk. erhöht wird. Bei den meisten königlichen Subalternbeamten wird demnach das Jahresgehalt ausschließlich des geleglichen Wohnungsgeldzuschlags bei der Anstellung 2100 Mk.

und das Höchstgehalt 4200 M. betragen. Die gleichzeitige Gehaltsaufbesserung der höheren Beamten wird wohl auch eine entsprechend höhere sein.

**Handchrift der Schüler.** In einer an sämtliche Provinzialschulinspektoren ergangenen Verfügung hat der Herr Unterrichtsminister auf die Wichtigkeit einer guten leserlichen Handschrift für das praktische Leben aufmerksam gemacht und die Lehrer der höheren Schulen angewiesen, keinen Aufsatze oder keine Kleinschrift einer Arbeit von den Schülern anzunehmen, in denen die Schriftlichkeit oder Unordentlichkeit sowie schlechte Lesbarkeit der Schrift zu Tage tritt.

**Der erste Prozess auf Grund des Gesetzes** wegen unlauteren Wettbewerbs in Darmen ist von dem dortigen Ladenbesitzer = Verein gegen eine Firma veranlaßt worden, die angeblich Waaren im Schaufenster mit zu niedriger Preisabgabe auslegte, Kauflustigen aber die Ausgabe der Waaren verweigerte — ein bekanntes, aber tadelnswertes Manöver. Aus verschiedenen, der „Darmener Zeitung“ zugegangenen widersprechenden Mittheilungen über den Fall ist der thätliche Sachverhalt nicht klar zu ersehen. Der Ladenbesitzer-Verein hätte besser gethan, ehe er die Einleitung eines Prozesses veranlaßt, vor Allem den Thatbestand festzustellen. Das Vorgehen des Vereinigen Vereins zum Schutze für Handel und Gewerbe, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, zunächst durch eine gültige Verständigung die Sache zu regeln, scheint uns im Interesse des Handelsstandes empfehlenswerther.

**Zur Vermeidung von Telegramm-Verstümmelungen.** Gegenüber den häufigen Klagen, welche über Telegramm-Verstümmelungen erhoben werden, dürfte es am Plage sein, auf eine dem Publikum ja selbst den meisten Geschäftsleuten fast ganz unbekannt und deshalb überaus selten ausgenutzte Einrichtung hinzuweisen, deren geringe Anwendung um so ersichtlicher ist, als die Postverwaltung für die durch Verstümmelung von Telegrammen erwachsenen Verluste keinen Ertrag leistet. — es ist dies die Vergleichung der Telegramme. Während bei gewöhnlichen Telegrammen nur die Wortzahl und der Name des Empfängers zur Vergleichung kommen, muß bei den „vergleichenen Telegrammen“ von jeder aufzunehmenden Stelle das ganze Telegramm Wort für Wort wiederholt werden, wodurch alle Weglassungen oder sonstigen Verstümmelungen verhindert und etwaige Irrthümer sofort aufgedeckt werden. Die Gebühr für solche Vergleichungen beträgt nur ein Viertel der Gebühren für gewöhnliche Telegramme.

**Neue Telegraphenanstalt.** In der im Kreise Schwyz gelegenen Ortschaft Bonst ist eine Telegraphenanstalt mit beschränktem Tagesdienst eröffnet worden.

**Neue Postanstalt.** Am 1. August tritt in Wilhelmstal bei Sturz eine Postfiliale in Wirksamkeit, welche mit dem Postamt in Sturz durch die Landdröselträger in Verbindung gesetzt wird.

**Zusammenstellbare Fahrtscheinhefte.** Unter Vereinfachung des Verbots, mit zusammengestellten Fahrtscheinheften vor der völligen Beendigung der Reise zum Ausgangspunkt zurückzukehren, ist es von jetzt ab jedem Inhaber von Fahrtscheinheften gestattet, innerhalb der Reise beliebig oft zum Ausgangspunkt zurückzukehren. Es erwachen dadurch in gewissen Fällen für die Reisenden sehr schätzbare Vorteile. Leider bleibt den Fahrtscheinheften noch anhaften die Verweigerung des Freigeleges und die zu hohe Zahl von 600 Kilometer. Doch sieht zu hoffen, daß auch diese beiden Einschränkungen bei den Fahrtscheinheften bald verschwinden werden. In Süddeutschland werden schon jetzt Fahrtscheinhefte von nur 400 Kilometer für Reisen in die Schweiz ausgegeben. Es liegt natürlich nicht der geringste Grund vor, diese Ermäßigung der Reisefänge allen anderen Fahrtscheinheften zu verweigern.

**Zur Poppoter Werdaffäre.** Der am Sonnabend gemeldete Messerfund in einem Schornsteinrohr des Hauses, in welchem in der Nacht vom 17. zum 18. Juni die räthselhafte Muthat geschehen, hat sich, der „D. Z.“ zufolge, für die Untersuchung dieses dunklen Dramas als belanglos erwiesen. Die Untersuchung des Messers hat keinen Anhalt dafür ergeben, daß es bei jenem Vorfall eine Rolle gespielt habe. Es ist ein gewöhnliches Wirthschaftsmesser, das von dem Küchenpersonal zu seinen Handlungen benutzt wurde, und ist erwiefermaßen nur durch einen sog. „Schabernack“ in das Verbrechen geraten, indem ein Dienstmädchen dasselbe dort versteckt hat, um einer Genossin einen harmlosen Streich zu spielen.

**Nach Falbs Voraussage** wird sich die Witterung im Monat August folgendermaßen gestalten: Während die erste Hälfte des Monats mit wenigen Ausnahmen verhältnismäßig trocken verläuft, ist die zweite reich an Niederschlägen, welche meist von Gewittern stammen. Ebenfalls ist auch die Temperatur entgegengesetzt: in der ersten Hälfte anhaltend niedrig, in der zweiten sonstig hoch. — Tagesprognose. 1. bis 6. August. Die Niederschläge der ersten Tage nehmen mit den Gewittern rasch ab. Es wird kälter. 7. bis 11. August. Es stellen sich neuerdings Gewitter mit ziemlich starkem Regen ein. Dabei wird es für kurze Zeit anfangs etwas wärmer, in den letzten Tagen aber wieder kühl. 12. bis 17. August. Gewitter und Niederschläge verschwinden. Wenn auch die ersten Tage in Folge der vorausgegangenen Gewitter noch kühl sein sollten, so steigt doch die Temperatur rasch. Es wird sehr warm. 18. bis 22. August. Die Gewitter sind sehr zahlreich, die Temperatur bleibt fortgesetzt hoch, da die Niederschläge noch verhältnismäßig gering und nur lokal sind. 23. bis 31. August. Die Niederschläge breiten sich mehr aus und gehen allmählich in Landregen über. Die Gewitter verschwinden nach dem 24., treten aber in den letzten Tagen wieder besonders zahlreich auf. Infolgedessen wird ein Temperaturfall eingeleitet.

**Berminderung der Beamtenklassen.** Wie verlautet, wird erzwungen, die unteren Beamten in drei Klassen zu theilen: Unterbeamte, Subalternbeamte 1. und 2. Klasse. Die Zwischenklassen würden dann fortfallen. Das wäre ein kleiner Schritt vorwärts und würde von vielen Beamtenklassen freudig begrüßt werden. So sind z. B. die preussischen Staatsförster in einer Zwittersstellung. Sie gehören weder zu den Unterbeamten noch zu den Subalternbeamten. Zu den letzteren gerechnet zu werden, ist schon seit lange ihre Forderung. Auch im preussischen Abordnungsbau ist dieser Wunsch ausgesprochen worden. Die Eisenbahnbetriebssekretäre wieder wünschen mit den Eisenbahnbetriebsbeamten zu den Subalternbeamten 1. Klasse gerechnet zu werden. Alles was die Rangstreitigkeiten unter den Beamten beseitigen könnte, ist willkommen.

**Offene Stellen.** Bürgermeister in Berlin. 4500 Mark und 1000 Mark Nebeneinnahmen. Bewerb. bis 1. August an Städt.-Vorsteher Schmidt. — Erster Bürgermeister in Weihenfelden a. S. zum 10. September 1897. 6000 Mark. Bewerb. bis 15. August cr. an Rheinberg. — Bürgermeister in Weihenfelden. 2000 Mark und 600 Mark Nebeneinnahme. Bewerb. bis 1. August cr. an Städt.-Vorsteher Müller. — Bürgermeister in Weihenfelden.

**Hattlingen.** Anfangsgehalt 1500 M. Bewerb. bis 1. August cr. — Bureauassistent. Magistrat Bernheim. 720 Mark. 1. Oktober cr. — Rathsgemeinderath. Stadtgemeinderath Wilsdorf. 1000—1500 Mark und 200 Mark Nebeneinnahme, sofort. — Rathsgemeinderath Stadtgemeinderath Wientau. 900 Mark. 1. Oktober. — Bureaugehilfe. Magistrat in Hagen. 100 Mark monatlich. — Polizei-Exercitien-Beamter. Magistrat Spruttau. 900—1200 Mark, 50 Mark Kleidergeld. Bewerb. bis 3. August cr. — Vollziehungs-Beamter. Magistrat Jorki. L. 1000—1500 Mark. Bewerb. bis 10. August cr. — Dorfsekretär ein Postsekretär. 1000—1800 Mark und 60 Mark Kleidergeld. Bew. bis 15. August cr. — Bureauassistent. Magistrat in Syrum. 1500—2000 Mark. Bewerb. bis 15. August an Bürgermeister Tschoppe.

**Verhaftet** wurden gestern und heute der Scheeren-schleifer Carl Ernst aus der Angerstraße, weil er wiederholt ein Sittlichkeits-Verbrechen an seiner 13jährigen Tochter verübt hat und die Arbeiter August Malles und Hermann Wich, welche Ende Mai d. J. eines Nachts eine Frau in der Nähe von Bogelsang überfallen und vergewaltigt haben, nachdem sie die Frau vorher durch Faustschläge und Fußstöße gemißhandelt hatten.

### Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 30. Juli.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde gegen den 16jährigen Kaufmännischen Gustav Fretwald von hier verhandelt. Fretwald ist der widerrechtlichen Unzucht beschuldigt und lautet das Urtheil laut § 175 des St.-G.-B. auf 6 Wochen Gefängniß. — Die Arbeiter Gottfried Radtke und August Melzer aus Bangritz-Colonie, als Messerhelden bekannt und trotz ihrer 20 Jahre vielfach vorbestraft, hatten sich heute wieder wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Melzer verübt gegenwärtig eine 6monatliche Gefängnißstrafe und wird sich auch nächstens wieder vor dem Schwurgericht zu verantworten haben, denn er gehört auch zu jenen Schurken, die vor kurzer Zeit den Mord in der Johannisstraße begangen. Am 23. und 30. Mai d. J. haben die Angeklagten in Köbern bezw. Schermerhof gegenständig einer Frühstücks-partie die Arbeiter Wilhelm Tollemit und Friedrich Hinz bei Anlaß eines geringfügigen Streites mit dem Messer verletzt. Gegen Radtke wurde auf eine Gefängnißstrafe von 1 Jahr, gegen Melzer auf eine solche von 1 Jahr 3 Monaten zusätzlich erkannt. — Ein unverbehrlicher Dieb ist der Arbeiter Wilhelm Horn aus Nüchlingen, der gegenwärtig wegen Diebstahls im Rückfalle eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten verbüßt. Heute ist er wieder wegen Diebstahls und Urkundenfälschung auf der Anklagebank. Am 8. Juli d. J. ließ er sich wieder verlocken, dem Fleischermeister Droschmann in Neuteich ca. 30 Pfd. Rindfleisch zu entwinden. Ferner hat er einem Dienstmädchen, das mit Vornamen Auguste hieß, und mit welchem er zusammen gearbeitet hat, deren Invalditätsskarte an sich gebracht und auf derselben den Namen gefälscht. Aus der Auguste wurde ein August und aus dem Dienstmädchen ein Justmann gemacht. Mit dieser Karte versuchte Horn Arbeit zu erhalten. Von dem gehohlenen Fleisch hat er für 1 M. verkauft und das Geld in Schnaps angelegt. Horn wurde wegen Diebstahls im Rückfalle zu einer Zusatzstrafe von 10 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der Arbeiter Hermann Haffig aus Martenau wurde vom Schöffengericht zu Tiegenhof wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt. Gegen dieses Urtheil hat Haffig Berufung eingelegt; der Gerichtshof hob das erste Urtheil auf und erkannte auf 6 Monate Gefängniß. — Die unverschämte Emilie Kern, ohne Dornhül, vermiethete sich an den Besitzer Sünke in Conradswalde gegen ein Handgeld von 2 M., hat aber den Dienst nicht angetreten. Mit Rücksicht auf die Vorstrafen wurde sie wegen Betruges und Uebertretung des § 368 des Strafgesetzbuchs zu 6 Monaten Gefängniß, 2 Wochen Haft und 1 Jahr Ehrverlust verurtheilt. — Der Handlungsreisende Carl August Scheffler aus Teplich logirte bei dem Hotelbesitzer Dittmann in Marienburg, machte dort eine Beche von 62 M. und entkam, ohne bezahlt zu haben; er hinterließ Sachen, welche die Bede deckten, sprach aus sofort, daß er auf der Rückkehr bezahlen würde. Es erfolgte Freisprechung, da eine betrügerische Absicht nicht vorlag.

### Bermischtes.

**Zu welchen Ausartungen** schließlich die plethorische Bekehrungslust gelangt, zeigt folgender Bericht des orthodoxen Blattes aus Nordamerika. In Galipolis, Ohio, hielt ein Wanderprediger oder logenanter Evangelist Namens Wilson seit einiger Zeit Erweckungs-Veranstaltungen ab. Er ging dabei nach einer neuen Methode vor, um das Publikum anzuziehen. Zuerst ließ er eine Musikbande in der Stadt umherziehen, dann veranstaltete er vor der Kirche einen Ambroschor und endlich hatte er rings um die Kirche große Feuer anzünden lassen. Das zog. Als er die Vorstellung eröffnete, konnte die Kirche nicht ein Zehntel des Publikums fassen. Wierzig Mann wurden nach dieser Methode bekehrt, und jedesmal gab es dabei einen „Knall.“ Der Evangelist hat nämlich einen Jungen vor der Kirche postirt, der auf ein Signal bei jeder „Bekehrung“ hin eine Rakete abfeuern mußte. Der Evangelist erklärte, er werde den Platz nicht verlassen, solange sich noch eine läubige Seele in derselben befindet. Das sind die Folgen davon, wenn man in der Kirche den gesunden Menschenverstand zum Popanz macht!

**Die Gasmotoren-Fabrik Deutsch,** welche durch ihre zunehmende Vertiefung Danzig auf der Westpreussischen Gewerbe-Ausstellung in Gaudenz mit mehreren Maschinen, sowohl Gas-, Petrol- wie auch Benzin-Motoren, vertreten war, ist in Anerkennung ihrer unerreichten Leistungen auf dem Gebiete der Gasmaschinen-Industrie wieder von dem daselbst concurrenrenden sechs Motorenfabriken allein mit der für Motoren höchsten Auszeichnung, der Goldenen Medaille, bedacht worden. Die Firma hat hiermit bis jetzt 206 Auszeichnungen, Medaillen zc. erhalten.

**Brauerfreit.** In der Braunschwelger Feldschlösschen-Brauerei hat am Donnerstag das gesammte Brauerpersonal wegen der Verübung eines nicht sozialistisch gesinnten Kellermessers aus Hannover die Arbeit niedergelegt. Die anderen hiesigen Brauereien haben sofort Hülfspersonal entsandt.

**Aus Schlesien.** 28. Juli. Zu der Unterschlagung von ca. 360 000 M. bei der Firma Grünwald u. Co. in Breslau wird jetzt noch Folgendes mitgeteilt: Die Firma ist außer in Breslau noch in Budapest und Triest vertreten. Sie betreibt an allen drei Plätzen die Spiritfabrikation, sowie Spiritexport und Spirithandel in solchem Umfange, daß sie

wohl in ihrer Art die bedeutendste in Deutschland und Oesterreich-Ungarn genant zu werden verdient. Das Breslauer Geschäft war ursprünglich Eigenthum der Firma Karl Friedenthal in Olesmannsdorf bei Neisse und ging, als der Chef derselben preussischer Minister für Landwirtschaft geworden war, in die Hände seines bisherigen Mitarbeiter Adolph Grünwald über, weil Minister Friedenthal sich fortan lediglich auf die gewerblichen Unternehmungen in Olesmannsdorf beschränken wollte. Grünwald, der das Geschäft sogleich nach der Uebernahme durch Fleiß und Thätigkeit bedeutend in die Höhe gebracht hat, ist seit einigen Wochen sehr schwer erkrankt. Da erheilten seine Socien in Budapest und Triest im Auftrage des bisherigen Kassiers Erhart plötzlich die Nachricht, daß seine Kasse in Breslau nicht stimmt. Die Herren reisten sofort nach Breslau und fanden nach genauer Untersuchung, daß sich in der Kasse anstatt der nach den Büchern ausgewiesenen 860 000 Mark nur 500 000 Mark in baar und Dispositivschulden befanden. Es wurde demnach ein Fehlbetrag von ca. 360 000 Mark festgestellt. Der Kassier giebt auf die gemachten Verbalten den stereotypen Antwort, daß ihm das Manko unerklärlich sei und er nichts veruntreut habe. Erhard beledet schon seit 20 Jahren seine jetzige Stellung und genießt das vollste Vertrauen seines Chefs. Trotz seines Leugnens wurde er, unter dem Verdacht, das Defizit von 360 000 M. verschuldet zu haben, heute verhaftet.

**Zürich.** Der Streik in der Henneberg'schen Seiden-Fabrik in Zürich Wollshofen kann der „N. Züricher Ztg.“ zufolge als beendet gelten. Bei der Wiederaufnahme der Arbeit am Donnerstag meldeten sich über hundert Arbeiter, am folgenden Tage kam weiterer Zugang, so daß die Arbeit sowohl in der alten wie in der neuen Fabrik wieder aufgenommen werden konnte. Den Arbeitern, die sich nicht am Streik betheiligten haben, hat Herr Henneberg während der ganzen Dauer der Schließung der Fabrik den vollen Lohn auszahlen lassen, um sie vor einer Schädigung zu bewahren.

**Aus London** schreibt man den „Münc. N. Nachr.“: Im Polizeigericht, dem Sir John Bridge präsidirte, spielte sich am Samstag eine reizende kleine Scene ab. Auf der Anklagebank saß der irische Hausfritzer Patrick Mehan, der im Raufsch groben Anflug verübt hatte, und unter den Zuhörern war seine Frau, die bitter weinte. Die Frau hatte glücklicher Weise ihr Kind mitgebracht, ein reizendes kleines „Baby“ von zwei Jahren, das, wie es den Vater sah, die Arme ausstreckte und ihn mit „Daddy, Daddy dear“ („liebes Väterchen“) begrüßte. Das Kind war Patrick's bester Anwalt, denn als er anfangen wollte, sein Benehmen zu entschuldigen, unterbrach ihn der Richter mit den Worten: „Sie haben Jemand hier, der Ihre Sache viel besser vertritt, als Sie es thun könnten. Als Sie den Saal betreten, sah ich Ihr Kind auf seiner Mutter Arm und rief: „Daddy“ auf eine Weise, die mich überzeugte, daß Sie ein guter Vater sind. Ich will Ihnen deshalb für dieses Mal nichts thun.“ So hatte das zwelvjährige Kind, das während der Rede des Richters beständig die weinende Mutter geküßt hatte, sich als der gute Engel seines Vaters erwiesen.

**Sittsam.** Im böhen Chicago, das man eine „Taschenorgel der Hölle“ geheißen hat, scheint man zum wenigsten auf den „guten Schein“ viel zu halten. Dieser Tage sah den „N. N.“ zufolge ein Polizeidiener, wie ein Schauspieler auf offener Straße eine Frau küßte, die ihm begegnet war. Der Polizeidiener war über diese Schamlosigkeit so entsetzt, daß er das Paar sofort arreirte, trotzdem dieses behauptete, Mann und Frau zu sein. Auf der Wache wurde den Ehegatten bedeutet, daß könne jeder sagen und so wurden die beiden 5 Stunden seßgehalten, bis die gute Schwiegermutter den Heirathsschein zur Stelle geschafft hatte.

**Berlin unfretwilligen Humors** fügt das „Samb. St. Wochenbl.“ zu einer nebliden Rette zusammen. Man sehe selbst! Wegen Auflösung seines Chefs sucht ein gewiegter Commis, der einige Kenntnisse in der französischen und englischen Sprache hat, einen zufriedenstellenden Posten im Laden. — „Zu verkaufen: Ein besonders schöner Esel, fromm und kinderlieb, ist für 150 M. zu verkaufen.“ — „Eine französische Bonne, welche auch sprechen kann und musikalisch ist, sucht Stellung.“ — „Der auf Montag, den 13. d. M., zum Verkauf ausgeschriebene Leonberger Hund findet vorerst nicht statt, dagegen das andere. Die Rathschreiber.“ — „Ein vor der größten Arbeit unerschämtes Mädchen sucht eine Herrschaft am liebsten in der Küche.“ — „Grüner Papagei für 100 M. zu verkaufen. Selbiger spricht, singt zc. mehr wie zu viel.“ — „Ein großer Kesselpelz (Wiesstraß) sehr schönes Fell von einem gesunden jungen Manne ist zu verkaufen.“

**Die praktische Hausfrau.** Dame: „Sie waren ja auch in China, Herr Capitän; ist es wahr, daß man dort Regenwürmer isst?“ — Capitän: „Als Delicateße jagar; ich habe sie selbst verpfeßt!“ — Dame: „Ach, da kommen Sie doch auf ein paar Tage zu uns, in unserem Garten nitmt das Zeug nämlich überhand!“

### Telegramme.

**Berlin, 30. Juli.** Die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft veranstalteten gestern Abend im Börsen-Gebäude ein Festessen zu Ehren des Vereins der Eisenbahn-Verwaltungen. Es waren 250 Personen anwesend, darunter Minister Thelen, Büttcher, Crailsheim, Mittnacht, Wapdorf, der Sektions-Chef Wittel, Bremer und Lübecker Senatoren. Der Präsident des Aeltesten-Collegiums, Herz, brachte das Kaiserhoch aus. Der Landes-Direktor Kämpf toastete auf den Verein, Hocrath Zetterer in Wien toastete auf das Gedelhen des Kaufmannsstandes; ein Direktor der Buischthaber Bahn trank auf das Gedelhen des Dreilbundes. Guyerzeller lud zur Eröffnung der Jungfrau-Bahn im Jahre 1899 ein. An den Kaiser wurde ein Guldigungs-Telegramm abgesandt.

**Berlin, 30. Juli.** Der Local-Anzeiger bringt eine Note von 64 der mit dem „Titik“ Verunglückten.

**Berlin, 30. Juli.** Die „National-Zeitung“ enthält eine Zuschrift des Vorstandes der Abtheilung Berlin der Kolonialgesellschaft, daß derselbe weder eine Denkschrift verfaßt habe, noch durch eine solche den Gesammt-Vorstand der Gesellschaft verurtheilt habe, bei der Reichs-Regierung Schritte zur Beschleunigung der Untersuchung gegen Peters zu thun.

**Rom, 30. Juli.** Der Senat vertrat sich nach Erledigung der Tagesordnung auf unbestimmte Zeit.

**Zürich, 30. Juli.** Ueber 1500 italienische Arbeiter lagerten Nachts in einer nahen Waldung bei Wachtfeuer und reisten gestern massenhaft ab. Nachmittags rückten 2 Bataillone Infanterie ein, 80 Cavalleristen besetzten Abends verschiedene Punkte. Die Regierung fordert die Bevölkerung auf, unter Strafandrohung die Thätigkeit der Polizei nicht zu hindern. Abends besand sich auf der Straße von Auffersthal v'el Volk. Es kam zu keinen Ruhestörungen; Nachmittags wurden 2 Italiener von der Menge verfolgt; sie verteidigten sich mit Revolvergeschüssen und flohen in ein Haus, wo sie belagert wurden, bis die Polizei sie befreite.

**Paris, 30. Juli.** Der Attentäter François wird wegen Verfolgungswahn in einer Irrenanstalt internirt.

**London, 30. Juli.** Jameson und Gen. werden als Strafgefangene erster Klasse angesehen und milder behandelt.

**London, 30. Juli.** Die „Morning-Post“ weist bei der Besprechung über die Kosten der Dongola-Expedition darauf hin, daß, um die Beziehungen zwischen England und Aegypten zu klären, und Aegypten finanzielle Freiheit zu verschaffen, England Aegypten Geld vorstrecken soll, um die ganze Staats-schuld zu bezahlen und die Aushebung der Kasse der öffentlichen Schuld herbeizuführen.

**Tanlongo, 30. Juli.** Der frühere Gouverneur der Santa Romana ist gestorben.

### Börse und Handel.

#### Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 30. Juli. 2 Uhr 10 Min. Nachm.

Börse: Ruhig.	Cours vom	29./7.	30./7.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe		105,90	105,60
3 1/2 pCt. „		104,90	104,70
3 pCt. „		99,70	99,70
4 pCt. Preussische Conjols		105,70	105,50
3 1/2 pCt. „		104,80	104,80
3 pCt. „		1 00,00	100,00
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		100,80	100,80
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		100,40	100,50
Oesterreichische Goldrente		105,00	105,00
4 pCt. Ungarische Goldrente		104,40	104,20
Oesterreichische Banknoten		170,25	170,30
Russische Banknoten		216,15	216,20
4 pCt. Rumänier von 1890		88,10	88,00
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.		65,30	65,40
4 pCt. Italienische Goldrente		87,80	87,70
Disconto-Commanbit		208,20	208,10
Mariens-Blawf. Stamm-Prämiant u.		124,75	124,25

Produkten-Börse.

Cours vom	29./7.	30./7.
Weizen Juli	140,00	142,00
September	136,70	138,00
Roggen Juli	108,50	108,70
September	109,50	111,00
Terndenz: abgeschwächt.		
Petroleum loco	21,80	20,80
Rüböl Juli	45,10	44,90
Oktober	45,10	44,90
Spiritus September	38,80	38,80

**Rönigsberg, 30. Juli.** — Uhr — M. n. Wettag's (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.) Spiritus pro 10,000 L % excl. Fak.

Loco contingentirt	55,00	4 Brief.
Loco 70er	35,00	4 Brief.
Juli	35,00	4 Brief.
Loco	34,30	4 Gelb.

Danzig, 29. Juli. Getreidebörsen.

Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): unv.	143
Unschl. — Lomen.	
inl. hochbunt und weiß	135
hellbunt	106
Transit hochbunt und weiß	103
hellbunt	
Termin zum freien Verkehr Juni-Juli	140,00
Transit	
Regulirungspreis z. freien Verkehr	
Roggen (p. 714 g Dual-Gew.): unv.	101
inländischer	66,00
russisch-polnischer zum Transit	
Termin Juni-Juli	
Transit	
Regulirungspreis z. freien Verkehr	102,00
Erste, große (680—700 g)	110
kleine (625—660 g)	105
Safer, inländischer	117
Erbsen, inländische	110
Transit	90
Rüben, inländische	172

**Spiritusmarkt.**

**Danzig, 29. Juli.** Spiritus pro 100 Liter loco contingentirt 54.— Br., nicht contingentirt 34.— Br., Juli —, Bd., Juli-August —, Bd.

**Stettin, 29. Juli.** Loco ohne Faß mit —, Konsumsteuer 33,50, loco ohne Faß mit —, Konsumsteuer —, pro Juli-August —, pro Sept.-Okt. —.

### Zuckermarkt.

**Magdeburg, 29. Juli.** Kornzucker excl. von 92 % Rendement —, neue —, Kornzucker excl. von 88 % Rendement —, neue —, Nachprodukte excl. von 75 % Rendement 7,50. Geschäftsl. Gemahlene Raffinade mit Faß 25,25. Weiss I mit Faß 23,50. Stetig.

**Glasgow, 28. Juli.** [Schlußkurse.] Mixed numbers warrant 46 sh — d. Ruhig.

### Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Mästerchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verliert bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbraunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort (namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter, wenn sehr mit Farbstoff erschwert) und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern krummt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerstaubt sie, die der verfälschten nicht. Die Seidenfabriken G. Henneberg (f. u. f. Postlief.), Zürich, versenden gern Muster von ihren ächten Seidenstoffen an Jedermann, und liefern einzelne Rollen und ganze Stücke porto- und steuerfrei in die Wohnung.

**Feier des Provinzialfestes für Heidenmission.**

**Dienstag**, den 4. August, **Nachmittags 5 Uhr**: Festgottesdienst in der **St. Marienkirche** (Festprediger: Herr Missionsinspektor Winkelmann aus Berlin).

**Abends 7 1/2 Uhr**: Versammlung im Casino.

**Mittwoch**, den 5. August, **Vormittags 9 Uhr**: Hauptversammlung in der **Aula des Königl. Gymnasiums**.

**Vortrag** des Herrn Missionsdirektor **Gensichen** aus Berlin: „Die Missionsmethode der Berliner Missionsgesellschaft I hüben und drüben.“

**Vortrag** des Herrn Pfarrer **Niemann** aus Ohra: „Der Segen der Mission für die heimathliche Kirche.“

Zu diesen Vorträgen wird die Betheiligung auch der **Damen** sehr erwünscht.

Gemeinsames **Mittagessen** im Casino.

**Nachmittags 5 Uhr**: **Nachfeier** in **Schillingsbrücke**. **Ansprachen** der Herren Superintendent **Böhmer** aus Marienwerder, Missionsinspektor **Winkelmann**, Missionsdirektor **Gensichen**, Pfarrer **Niemann** und Superintendent **Schiefferdecker**.

Zu recht reger Betheiligung ladet hiermit freundlichst ein **Das Comité**.

Bandow. Boch. Borowski. Bury. Kolmsee. Contag. Cziborra. Dornbusch. Dross. Ehm. Ehrenberg. Etdorf. Fligge. Florian. Foss. Greger. Grunau. Hartwich. Katt. Kausch. Kirschstein. Malletke. G. Nachtigall. H. Neumann. Neumann-Hartmann. Papke. Rahn. Reimer. Rettig. Riebes. v. Roy. Schanz. Schiefferdecker. Schöber. Schütze. Schwarz. Selke. F. Siebert. Spiegelberg. Staberow. E. Tochtermann. Wegner. Weber. Wenzel. Willinger.

**Kirchliche Anzeigen.**

**Synagogen-Gemeinde.**

**Gottesdienst:**

**Freitag**, den 31. Juli, **Abends 7 1/2 Uhr**.  
**Sonntags**, den 1. August, **Morgens 8 1/2 Uhr**.

**Elbinger Standesamt.**

Vom 30. Juli 1896.

**Geburten:** Dachdecker Friedrich Hemmerlich S. — Arbeiter Friedrich Wirth S. — Fabrikarbeiter Gottfried Dietrich S. — Fleischermeister Herrmann Böhle S. — Fabrikarbeiter Michael Schulz S.

**Aufgebote:** Kaufmann Feodor Oscar Bormann-Elbing mit Carol. Meta Agnes Meyland = Altona. — Maurergeselle Franz Leop. Lindigkeit = Tilsit mit Amalie Mauer-Ragnit.

**Sterbefälle:** Holzvermesser Ernst Roegler T. 3 W. — Fabrikarbeiter Hermann Wilhelm T. 3 W. — Wittwe Maria Heinrichs, geb. Funk, 87 J. — Maurergeselle Eduard Freiwald T. 2 W.

**Auswärtige**

**Familiennachrichten.**

**Geboren:** Herrn G. Luntowski-Gr. Zünder S. — Herrn Professor Dr. Cornill-Königsberg T.

**Gestorben:** Frä. Bertha Müller-Heilsberg. — Frau Justina Preuschhoff, geb. Kramer = Braunsberg. — Herr Eisenbahn-Direktor Louis Wahn-Bromberg. — Herr Apotheker Paul Wallech = Thorn. — Herr Gerichtsreferendar Ernst Ehrhardt-Brandenz. — Herr Hausbesitzer Fr. Hermann Borm = Tilsit. — Herr Zahlmeister-Applikant Rudolph Viedtke-Tilsit.

Statt jeder besonderen Meldung.

Am 25. d. Mts. entschlief nach längerem, schweren Leiden unsere liebe, gute Tante

**Dorothea Kessler,**

geb. **Kieselbach,**

im Alter von 77 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen **A. Kessler und Frau.**

**Steegen,** per Fr. Holland, den 29. Juli 1896.

**Elbinger Kirchchor.**

**Freitag:** Damen und Herren.

**Elbinger Ruder-Club**

„Vorwärts“.

**Sonntags**, den 1. August cr.:

**Sommerfest.**

Dampferfahrt von „scharfe Ecke“ präcise 8 Uhr Abends.

Der Vorstand.

**Werkmeisterverein.**

Die Ausgabe der Fahrkarten zum Ausfluge findet **Freitag** Abend im Vereinslokale statt.

**Louise Schendell,**

Atelier für

**Künstl. Zähne,**

**Blomben** etc.,

Ann. Mühlendamm u. Mühlenstr.-Ecke.

Ein gut erhaltener, großer, weißer

**Kachelofen**

zu verkaufen. Näheres in der Hof-Apotheke.



**Carbolineum**

zum äußeren Anstrich,

**Antimerulion**

zum inneren Anstrich

billigt.

**J. Staesz jun.,**

Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.

Specialität: **Streichfertige Farben.**

**Honig,**

garantirt reinen **Blütenhonig**, nur feinste Tafelforte, prämiirt, versend. d. 10-Pfund-Dose zu **6,50 Mk.** franco, dito feinsten **Scheibenhonig** zu **8 Mk.** franco.

**Steinkamp,** Großhandelsbesitzer, **Chloppenburg** (Großh. Oldenburg).

**Tuchfabrik-Versand,**

**Peter Ortmanns,**

**Nachen.**

Anzug-, Paletot- u. Hosentoffe

Militärtuche. Schwarze Waare.

Damenmäntelstoffe.

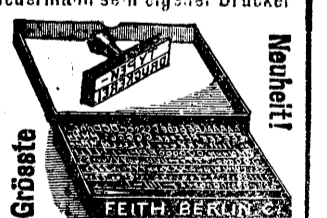
Billigste Fabrikpr. Muster fr.

**25jährige Garantie**

übernehme ich für meine **Lusatia-Bett-Inlette, Cöper u. Drelle** für Haltbarkeit, Farbechtheit u. Federdichtigkeit. Muster und Preisliste frei.

**Otto Tychsen, Forst i. L.** für **Lusatia-Bettstoffe.**

Jedermann sein eigener Drucker



**Größte Neuhelt!**  
**Praktische Kaustsch-TYPEN-DRUCKEREI** zur sof. Herstell. von Adressarten, Circulären, Mittheilungen all. Art, Nummern etc. Die leichte Handhabung und deren billige Anschaffungskosten ermögl. es Jederm., e. K. Druckerei zu besorgen, deren prakt. Vortheil sich in Geschäfte u. Privat-Kreisen glänzt bewährt. Preise v. complete Druckeri incl. eleg. Beschäftigte mehrgelt. Typensatzler, Nr. 1 m. 121 Typen Nr. 2 50, Nr. 3 m. 178 Typen Nr. 3 60, Nr. 4 m. 220 Typen Nr. 4 m. 287 Typen Nr. 5 50, Nr. 5 m. 387 Typen Nr. 7. — Permanent-Farbentypen in 1000en Farben, 11.7 Ctm. 80 Pfg. 10:8 Ctm. 1.20. Verlanbt durch **Feith's Neuhelt-Vertrieb** in Berlin C., Seydelstraße 5.

**Nix Hôtel,**

Berlin C.,

Klosterstraße 42. 3 Minuten vom Stadtbahnhof Alexanderplatz und der Dampfstation nach Treptow. Altbekanntes Hotel. Den Besuchern der Ausstellung bestens empfohlen. Solide Preise. Vorher Anmeldungen erwünscht.

**Gute gebrauchte Säcke**

von Zucker, Caffee, Reis etc., sowie **Glückfäcke, Sachklumpen** billig zu haben **Alter Markt 62.**

**Das Restlager**

vorjähriger

**Winter-Wolle**

ist

am Eingange meines Ladenlokals

zum

vollständig. Ausverkauf

gestellt.

Der Verkauf findet nur in  $\frac{1}{2}$  Zollpfund statt.

**Th. Jacoby.**

**LANOLIN** Toilette-Cream **Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hauptpflege.**  
Nur echt mit Marke Pfeilring **LANOLIN** in den Apotheken und Drogerien.  
In Dosen à 10, 20 u. 60 Pf., in Tuben à 40 u. 80 Pf.

**Kostenloser Stellen-Nachweis**

der **Frauenberwerbs-Gesellschaft** und des Vereins „Mädchenwohl“.

Geschäftsstelle für **Elbing**

in der Expedition der „Altpreussischen Zeitung“, Spieringstrasse 13,

woselbst die wöchentlichen Listen der aus allen Gegenden des Deutschen Reiches gemeldeten Stellen kostenlos eingesehen werden können.

**Personalgesuche** für alle weiblichen Berufszweige werden stets schnell erledigt.

Meldefomulare bitten kostenfrei zu verlangen vom **Secretariat** der **Frauenberwerbs-Gesellschaft, Frankfurt a. M.**

**Der Best**

meiner

**Sommer-Blousen**

jetzt zu bedeutend herabgesetzten

Preisen, Stk. von 50 Pfg. an.

(Besonders billig werden helle, gemusterte Batist-Blousen verkauft.)

**Th. Jacoby.**

**Von Hamburg nach Elbing** via Kaiser Wilhelm-Kanal ladet S.S. „Pinus“, Capt. C. Sieg, Anfang August cr. Expedition in Hamburg bei Herrn F. Sommerfeldt. Güter-Anmeldungen erbittet **D. Wieler, Elbing.**

**Bürger-Ressource.**

**Banda Rossa**

den 5. August.

Gerhard Reimer.

Gegen Einfindung von Mk. 30 versende incl. Faß 50 Liter selbstgebautes weissen

**Rheinwein.**

**Friedrich Lederhos,** Oberingelheim a. Rh.

Zahlr. Anerkennungen treuer Kunden.

Probefäßchen von 25 Liter zu Mk. 15,--

**Tietze's Muchein**

ist anerkannt bestes Vertilgungs-Mittel aller Insecten, Fliegen etc. Allein acht zu haben in Beutel à 10, 25 und 50 Pfg. in **Elbing** bei Herrn **Fritz Laabs**, in **Kahlberg** bei Herrn **Ludw. Köhlmann.** 9511

**Schöne Sachen**

in Anzug- und Ueberzieherstoffen liefert jedes Maß zu wirklichen Fabrikpreisen **Carl Elling,** Tuchfabrik, Guben. Muster frei.

**Trocknen**

**Dampfmaschinen-Prektor,**

p. Wille Markt 10,— ab Bruch, giebt ab

**G. Leistikow, Neuhof,** p. Neutirch, Kr. Elbing.

**Gelegenheitskauf!**

Eine Reihe der besten belletristischen **Zeitschriften**, wie „Universum“, „Zur guten Stunde“, „Romanwelt“ u. A., in Prachtbindungen, wie neu, sind lediglich zu den Einbinderkosten zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

**Pianos**, das Vollkommenste der Neuzeit, wegen Fortzugs sehr billig **Jm. Mühlendamm 17.** Gebrauchtes, gut erhalten, sehr billig.

**1 Laden nebst Wohnung,** beste Geschäftslage Elbings,

**zu vermieten**

**Fischerstraße 28.**

**Herrschaftliche Wohnung**

von 3 Zimmern, Küche, Wasserleitung und allem Zubehör vom 1. Okt. zu vermieten. **Herrenstraße 12/13.**

Für mein Kolonial-, Italiener- und Delicatwaren-Geschäft, verbunden mit Eisenhandlung, suche ich zum 1. August einen noch jungen aber

**flotten Commis.**

**E. L. Grothe, Groß Lichterfelde** bei Berlin (am Anhalter Bahnhof).

**Tüchtige Bautischler**

auf Stück finden sofort dauernde Beschäftigung in der Dampfischlerei von **E. & C. Körner,**

Maurer- und Zimmermeister. **Bütow i. Pommer. Danzig.**

**Dachdecker-Gesellen** finden Beschäftigung bei **Rauchfuss, Osterode.**

**Lehrmädchen**

können placirt werden in **H. Gaartz' Buchdruckerei.**

Suche für sofort ein

**tüchtiges Mädchen**

für die Küche. Wer? sagt die Expedition d. Btg.

Ich bin verreist; mein

Atelier für künstl. Zähne ist

geschlossen.

**C. Klebbe.**

**Schillingsbrücke.**

Meine Lokalitäten sind

am **Sonntags**, den 1. August cr. für den **Elbinger Ruder-Club „Vorwärts“** reservirt.

**Thiessen.**

Die Erneuerung

der Loose zur 2. Kl.

195. Lotterie muß bei Verlust

des Auredts bis 6. August,

Abends 6 Uhr, stattfinden.

**Peters,** Königl. Lotterie-Einnehmer. Hierzu eine Beilage.

Aus den Provinzen.

Crone a. Br., 29. Juli. Gestern Nachmittag entwich aus der königlichen Strafanstalt zu Cronthal der Sträfling Seluski, welcher eine 3jährige Strafe zu verbüßen hat, und davon erst 1 Jahr hinter sich hat. Bei der Försterei Weissensee stieß er auf einen Militärposten des Regiments, das in der Nähe Gefechtsübungen abhielt.

SS Bülow, 28. Juli. Ein etwa 3 Jahre altes Kind wurde am letzten Sonntag Vormittag von zwei hiesigen Radfahrern, welche dem zum Turnfest hierher gelandenen Turnverein Berent entgegenfuhren, auf der Gasse zwischen Petersdorf und Wigodba todt aufgefunden. Ob es sich hier um ein Verbrechen oder Unfallsfall handelte, wird die Untersuchung ergeben.

Polen, 28. Juli. Zu dem 11.000 Kubel-Diebstahl auf der Berliner Ausstellung, schreibt das „Pos. T.“: Kurz nach dem in Berlin ausgeführten Diebstahl logirten sich in einem hiesigen Hotel zwei Damen ein, welche sich als Frau S. und Sch. aus Holgoland ins Fremdenbuch eintrugen. Die „Damen aus Holgoland“, welche unsere Stadt durch zwei Tage mit ihrem Besuch beehrten, machten hier bedeutende Einkäufe. Wie wir durch Umfragen ermittelten, kauften sie Goldsachen für ca. 1000 Mk., Bekleidungsgegenstände für ca. 350 Mk. und noch verschiedene andere Gegenstände für beträchtliche Beträge, zusammen dürften sie für 2000 Mk. Einkäufe gemacht haben, welche sie alle auffallender Weise mit 100 Kubel-Scheinen bezahlten; auch durch einen Hotelbedienten ließen sie einen 100 Kubel-Schein wechseln.

Kunst und Literatur.

Wie kein anderes Jahr je zuvor ist das gegenwärtige ein Jahr der Ausstellungen. In Nord und Süd, Ost und West des deutschen Vaterlandes und der Nachbarstaaten sucht in diesem Sommer eine ganze Reihe solcher Veranstaltungen die Besucher anzulocken, und wer allen den Einladungen folgen möchte, würde bald erkennen, daß er sich des Guten zu viel zugemuthet hat.

Appetit“ der Pfälzer bildet eine verblüffende Statistik von der diesjährigen „Winzinger Kerwe“ (Kirchweih zu Wnzingen bei Neustadt a. d. Haardt), einem pfälzischen Volksfeste. In wenigen Tagen wurden getrunken: 3760 Flaschen Wein, 2510 Liter Fassweine, 104 Flaschen Sekt, 2840 Flaschen Mineralwasser und obenbrein noch beinahe 30 000 Liter Bier. Der auf dieser „Kerwe“ entwidelte Appetit liefert nicht weniger imponante Ziffern. Es wurden nach dieser Statistik verzehret: ein am Spieß gebratener Dachs, 800 Laib Brod, 27 Schweine, 3 Rälber. 1 Mastfah, 3210 Bratwürste, 2000 Regensburger Würste, 14 Zentner Ochsenfleisch, etwa 1000 Pfund Leberwurst und beinahe ebensoviel Grubenwurst, 90 Gänse, 85 Enten, 105 Föhne, 3 Hehe, 26 Schinken und 16 Zentner Sauerkraut. Man sieht: der Appetit hält dem unheimlichen Durst der Pfälzer die Waage. Wenn es wahr ist, was einmal ein berühmter Franzose sagte: „Was der Mensch isst, das ist er“, so ist es begreiflich, daß die Pfälzer „Krischer“ sind, und für die idealen Dinge dieser Welt, für die schönen Künste, für ihre Dichter, wie August Becker u. s. w., verhältnismäßig wenig Interesse haben. Dafür treulich sind sie ein höchst gemüthliches, lebenslustiges Völkchen, mit dem Wahlspruch: Man lebt nur einmal!

Vermischtes.

— Pfälzer Durst und Appetit. Man schreibt der „Frei. Ztg.“: Wie in München und an anderen Orten des „jenseitigen“ Bayern viele Jecher schon in aller Frühe sich an Gerstenjaß laben, statt Caffe, Thee oder Cacao zu schlürfen, gleich der anderen zivilisirten Menschheit, so sitzen in der Rheinpfalz manche braven Staatsbürger schon beim Grauen des Morgens hinunter in den Weinkelter, „krübmorgens wenn die Säbne trähen“, vor lauter Durst. Freilich, sie können's auch, wachsen doch die Reben beinahe wild um diese wackeren Jecher herum, so daß sie, sozulagen, im Herbst nur die Hand auszustrecken brauchen, um Trauben zu pflücken. Was dem „Urbayern“ das Bier, ist dem Rheinpfälzer der Wein. Es ist z. B. eine alte Historie, daß ein Pfälzer Bauer sich von seiner Frau jede Nacht extra wecken ließ, um einen Schoppen Wein zu trinken. Der Tag war ihm zum Durstlöcher zu kurz. Ein anderes Bäuerlein von der Gaardt hatte beim Weine in der Hitze des Gefechts sich eine Znjurtenlage an den Hals gezogen. Er hatte zu viel „gehabelt“, und beim „Babbeln“ (Reben, Schwagen) seinen Nachbar beleidigt. Das führte ihn vor den Strafrichter. Der Richter machte eine strenge Miene und fragte den Beklagten, weshalb er denn im Wirtschaftshaus nicht stille gewartet sei. Unser Bäuerlein antwortete: „Ei, Herr Landrichter, trinke Sie mal vier Schoppen Wein und sel'n Sie dann still!“ Ob dem Bäuerlein dieser Milderungsgrund etwas genutzt hat, darüber berichtet die Chronik nicht. Derartige Beispiele von Pfälzer Durst liegen sich verhundertsachen. Doch ein ganz besonderer Beweis für den Durst und den „gelegneten

hin, der den Vorstiß führte. In der Halle summt und brummt es, viele Delegationen gingen hin und her und Harritys Stimme ward nicht hörbar, als er den Redner vorstellte. Ein energisches Klopfen war nötig, als von allen Seiten Stimmen laut wurden: „Wer ist das?“ „Wie heißt er?“ „Was will denn der?“ „Wenn Sie Ordnung halten wollen, werde ich den Namen wiederholen“, rief der Vorstißende und sagte langsam betonend hinzu: „Herr Marston aus Louisiana hat das Wort.“ Aber Herr Marston war in diesem Augenblick auf den Wassertrug zugeeilt und erquidete sich an bestilltem Michigansee-Extrakt. Herr Harrity sah sich nach seinem Redner um, fand ihn auf der anderen Seite und sagte lächelnd: „Hier ist er“, gerade als Marston das zweite Glas in sich hineinpumpt. Das verfehte den Convent scho: in eine heitere Stimmung, die sich fast von Minute zu Minute steigerte. Der Mann aus dem Weltlantsaate befand sich im Besitze einer richtigen Conventstimme, aber sie war ein bißchen roffig, und nach jedem zweiten Satz mußte der Wassertrug wieder herhalten. Schon beim vierten Glase schaltte es aus einer Ecke: „Ist der aber trocken“, und aus einer anderen: „Nehmen Sie doch noch 'nen Schluck“, und beim fünften: „Aber so was, wo waren Sie denn gestern Abend?“ Beim sechsten Glase konnte selbst Senator Hill seine würdige Miene nicht mehr bewahren, und beim siebenten schüttelte sich Ex-Generalpostmeister Wiffel derartig vor Lachen, daß man einen Schlaganfall befürchtete. Den Höhepunkt erreichte die ungebundene Heiterkeit aber als Harrity einem Diener den Wassertrug, der beiläufig ungefähr eine Gallone hielt, hinreichte und eine neue Auflage bestellte, um für den Durst des Mannes von Louisiana das farg werdende Flüssmaterial zu liefern. Der ganze Convent brach in Lachsalben aus, die Galerien stimmten ein und für ein paar Minuten nutzte auch Harritys Hammer nicht. Aber der, der all' diese Heiterkeit herborgerufen, stand in der größten Seelenruhe da und schien sich nicht darüber klar werden zu können, was er denn gar so witziges gesagt, daß alle Welt so lüchlerlich darüber lachte.

— Ueber eine scherzhafte Verwechslung, die während der Krönungsfeier in Moskau einem Mitglied der außerordentlichen französischen Gesandtschaft widerfahren ist, verlaudet Folgendes: Zu der außerordentlichen Gesandtschaft, welche die französische Regierung unter Führung des Generals Woltsdorfer nach Moskau geschickt hatte, gehörte auch ein braver alter Haudegen, der nebenbei gelagert ein vortrefflicher Militär — nicht gerade zum Salonhelfen geschaffen ist. Auf dem Ball, welchen der französische Botschafter Graf Montebello in Moskau gab, stand dieser alte Haudegen in der Nähe des Generals Woltsdorfer, als Prinz Heinrich sich ihm näherte und ihm, halb ernst, halb scherzend, einige Complimente über die Entwicklung der Waffengattung sagte, welche der alte Militär vertritt. Woran dieser, in der Meinung, einen der russischen Großfürsten vor sich zu haben, der dem Prinzen Heinrich ähnlich sieht, in seinem derben Soldatenon die Worte herausbrudelte: „Nous nous préparons, mon prince, nous nous préparons“... („wir machen uns bereit“). Der General Woltsdorfer, der daneben stand, bekam keinen geringen Schreck über diese Antwort, aber es bedurfte nicht erst eines ausgleichenden Dagwuhentretens — alle Beihelligen, Prinz Heinrich voran, haben natürlich die Antwort des alten kampfslustigen Militärs von der heitersten Seite genommen.

— Der durstige Redner. Ein höchst komischer Zwischenfall ereignete sich, wie amerikantische Zeitungen berichten, in der ersten Sitzung des demokratischen Convents in Chicago. Ein wohlbeleibter Delegat mit breitem Vollmondgesicht kommt die Stufen zur Rednerbühne hinauf und stellte sich neben Harrity

Die reichen Armen.

Roman von Maurus Jofai. Uebersetzung von Oskar v. Krücken. Nachdruck verboten.

„Marsch hinaus in den Hof! Wenn Du den ganzen Tag herumgestrichen bist, so schlaf jetzt auch draußen.“

Es that ihm ordentlich wohl, daß auch er jemand davonjagen könne. Des anderen Morgens, als der Rehrichswagen wieder anlangte, trug Vater Adam die Rehrichthüte selbst hinaus, um sie auszulieren. Als sorgsam, vorichtiges Familienoberhaupt ließ er es vorerst seine Sorge sein, den zum Ausleeren bestimmten Rehrich und die Mische zu untersuchen, ob nicht ein werthvoller Gegenstand in demselben sei.

Und ob etwas drin war! Sechszehn Kreuzer fielen aus dem Rehrich heraus, zwei Vierkreuzerstücke und acht Eiser.

Vater Adam war entsezt. Er stürzte mit dem Kupfergeld in der Hand zu seiner Frau hinein. „So schädest Du also das Geld? Ich muß aus dem Rehrich herausklauben, was Du verstreut!“ Frau Susi protestirte gegen diese Anklage. Was sie an Geld besitze, sei im Kasten in einem Strumpf eingebunden. Und seit gestern früh habe sie kein Geld in der Hand gehabt.

„Wie kamen aber diese sechszehn Kreuzer da hinein?“

Es fand sich niemand, der davon wußte. Schließlich war Vater Adam gezwungen, das gefundene Geld in seine Tasche zu versenken. Deshalb kaufte er sich aber dennoch keinen Speck dafür; denn wenn der Eigenthümer des Geldes käme und es zurückforderte?

Auch am andern Tage bildete das Commißbrod seine einzige Speise, er ließ sich von seiner Frau keine andere dictiren. Wer nicht arbeitet, soll nicht essen, so sagte er.

Baufau strich auch diesen Tag bis Abends herum. Dafür zog man ihn dann bei den Ohren von gestern ausgeführt hatte.

Am Morgen des nächsten Tages, als Vater Adam die Rehrichtrube zum Sammelwagen hin-

austragen wollte, sah er schon auf den ersten Blick, daß auf dem Rehrich eine Hand voll Kupfergeld liege. Diesmal waren es drei Vierkreuzerstücke und sechs einzelne Kreuzer.

Nun hielt er strenge Inquisition. „Wer wirft dies Geld in die Rehrichthüte? Fräulein Bibi? Oder Ffiga, der Zigeuner? Oder Gagypula?“

Diese schworen Stein und Bein, daß sie es nicht gewesen seien.

„Dann haben es die Geister hergebracht!“

Am dritten Tage strich Bauauf wieder den ganzen Tag bis am Abend herum. Nun bekam er schon eine anständige Tracht mit dem Besenstiel.

Am vierten Tage in der Frühe lag nicht nur Kupfergeld, sondern ein glänzendes, funkelndes, neues Zehnkreuzerstück in der Rehrichthüte verstreut. „So fällt hier das Manna vom Himmel herab? Wer stiehl denn das Geld für mich?“

Der Alte war verzweifelt über das fabelhafte Glück. Gegen Abend besuchte ihn Panna Rita, die einen Korb rothwangiger Äpfel am Arme trug. „Schön guhien Tag, Vääterchen Adam! Wissen sie aalso, wo Ihr Hund Bauauf herumläuft?“

„Wo denn?“

„Wie gesagt: Ich trage einen Korb Äpfel zur Baahn, viellajcht kaufen mir die Härrschaffen was ab. Da sehe ich denn auf ajnmal in der Thür des Bahnhoofes den Bauauf, der eine Blechschaaale im Maul trägt, und die Baassagiere anbetelt. Man gibt ihm aauch bald ein kleines, bald ein größeres Gelsstück, wie viel äben in der Schaaale Platz hat.“

Vater Adam fiel die Pfeife aus dem Munde. Dann sprang er von seinem Lehnstuhle auf.

„Ich gehe! Ich erschlage das Vieh! Für mich geht er betteln!“

Allein die Frau Susi ergriff und umfakte ihn, nicht schlugen! Wenn Du etwas schlagen willst, so schlage Deinen Eisenschädel da, weil er so hoch-fahrend ist und sich vor den guten Menschen nicht erniedrigen will. Deine Sache wäre es, zu den gnädigen Rathsherren zu gehen und ihnen Deine gerechte Bitte vorzutragen. Deinen Hund aber lasse in Ruhe, das brave, treue Thier, welches nicht zusehen kann, daß sein Herr darbt und da-

rum für ihn betteln geht! Gewiß ist er es, der das im Rehrich gefundene Geld nach Hause brachte.

Vater Adam wallte jäh auf, versöhnte sich aber ebenjo bald wieder.

„Du hast Recht; mein armer Hund! Sein erster Herr war ein blinder Bettler und bei dem hat er die Kunst gelernt. Nun, da er sah, daß auch ich zum Bettler geworden, nahm er sein altes Gewerbe wieder vor und bettelte für mich! Wie könnte ich ihn herühren! Ich hole ihn ab, ich bringe ihn nach Hause. Und dann morgen — morgen wird der Tag sein, an dem ich zum Herrn Rath bitten gehe, man möge uns in's Armenhaus aufnehmen.“

Als dann Abend die ganze Bekanntschaft zusammen kam — denn die Thaten Bauauf's wurden rasch allseits bekannt — da langt auch Vater Adam mit seinem Hunde von der Eisenbahn an.

Baufauf war in sehr heiterer Laune. Er lachte nur so und wedelte nach rechts und links mit dem Schweife, als ob er seine eigene Nase mit demselben treffen wollte. Er wußte wohl, was für ein schlaues Stück er angestellt hatte. Dafür wurde er diesmal nicht nur nicht geprügelt, sondern im Gegentheil von jedermann gestreichelt und gehätschelt. Aber zu seinem Herrn kroch er dennoch auf dem Bauche und bestrebte sich, unter dem Tische ein Plätzchen zu finden.

Nicht dorthin, mein lieber Hund, nicht unter den Tisch. Hier, vor dieser Gesellschaft, die zufah, wie Du geprügelt wurdest, bitte ich Dich um Verzeihung. Da Du aber nichts davon verstehst, so habe ich hier ein Paar Würstchen mitgebracht. Eines wird mir gehören, das andere Dir.“

Wahrhaftig nicht die Wurst war es, die dem treuen Thiere so wohl gefiel, als die liebevolle Rede. Als ihn sein Herr zu sich hinaus nahm, fuhr er fast aus der Haut vor Freude. Er leckte ihm die Hand, leckte ihm das struppige Kinn und wußte ihn mit seinen klugen Augen so anzusehen, wie ein besetztes Wesen.

Auf einmal aber stemmte er sich aus den Händen seines Herrn hinaus, sprang über den Tisch hinüber, und los ging's: „Au — wau — blaublau!“ — Eine Kage war zur Thür hereingekommen, und wie er diese erblickte, war auf einmal wieder ein Hund aus ihm geworden.

8. Capitel.

An einem regnerischen Tage.

Am nächsten Tage sollte Adam Raport den Beweis dafür erbringen, ob er zum Bettler taugte. Es wollte nicht recht gehen. „Ich habe das Weinen nie gelernt.“

Nun, wenn er nicht weinen konnte, so konnten es die Wolken umjo besser. Die ganze Nacht regnete es in Strömen, und am Tage war das Wetter auch kein freundlicheres. Das ist keine gute Zeit für die armen Leute! Auch den Feldarbeitern wird es des Segens zu viel. Früher kamen sie wegen des unmäßigen Schneefalles nicht zum Pflügen und Säen, jetzt wieder verhinderte sie der Regen daran. Für den städtischen Arbeiter aber ist das Rothwetter geradezu eine Heimjuchung. Maurer, Tagelöhner vermögen ihr Tagewerk nicht auszuüben, und diejenigen wieder, die in Werkstätten arbeiten, müssen das theure Petroleum brennen, es wird so abschüchlich früh dunkel.

Der Regen brückte den Rauch nieder und jede Werkstätte ist von Kohlendampf erfüllt; die Rutscher werden bis auf die Haut durchnäßt, schlagen auf die Pferde los und fluchen, wenn der Wagen im Roth stecken bleibt. Aber am meisten geschlagen ist zu dieser Zeit die arme Wäscherin.

„Du gebenedeite Jungfrau Maria,“ klagte Frau Susi, „bitt' für uns! Es ist ja Samstag, und da pflegst Du doch auch die Wäsche des Jesu- kindleins zu trocknen! Seit einer Woche kam ich schon nicht aufhängen. Den Dachboden hat der Hausherr jetzt auch noch vermietet, der ist nun vollgefropft mit Mais. Da muß ich die ganze Wäsche hier in der Küche trocknen lassen.“

Da aber die Frauenzimmer von der Ausdünstung der trocknenden Wäsche Kopfschmerz bekommen, so sind sie gezwungen, die Glathür offen zu lassen, damit der Dunst entweiche.

Dies hatte wiederum die unangenehme Folge, daß Bauauf durch die offene Thür entsprang und seinem Herrn nachließ; obwar er doch nicht wissen konnte, daß sich dieser ins Rathhaus begab! Vor einer Tabackfabrik holte er ihn ein; der Alte schimpfte, jagte den Hund davon, warf ihm sogar Steine nach, damit er nach Hause laufe, aber er kam immer wieder zurück, und dazu hatte der Hund den Maulkorb zu Hause gelassen. Allein

# Berliner Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie

Erste Ziehung vom 12.—15. August 1896.

## Zusammen 91,856 Gewinne.

Loose à 1 M. — 11 Loose für 10 M., Porto und Liste 20 Pfg., empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme

### Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3 (Hôtel Royal).

### Sommerfrische und Luftkurort Carthaus Westpr.

**Carthaus**, vor 500 Jahren von den Carthäuser Mönchen unter dem Namen „**Marien-Paradies**“ gegründet, liegt 700 Fuß über dem Meerespiegel, unweit der Ostsee. Große Laub- und Nadelholzwälder und zahlreiche Seen in unmittelbarer Nähe bieten viele romantische und anmuthige Landschaftsbilder, und auf gut gepflegten Parkwegen mit Ruheplätzen abwechslungsreiche und erfrischende weite Spaziergänge in ozonreicher Luft.

**Carthaus** ist daher in gesundheitlicher Beziehung ebenso vortheilhaft als andere theure Luftkurorte, zeichnet sich aber vor diesen durch Billigkeit aus. Der Ort ist durch Eisenbahn mit Danzig verbunden, Sitz der königlichen Kreis- sowie Gerichtsbehörden, hat eine neue gute Badeanstalt, Hotels und Sommerwohnungen. Nähere Auskunft ertheilen der Vorsteher im Verschönerungsverein, Rentmeister **Dorow**, und die praktischen Aerzte: **Dr. Kaempfe**, königl. Kreisphysikus, **Dr. Bruski** und **Dr. Niklas**.

## „Wiener Mode“

ist das vornehmste deutsche Modejournal und kostet per Quartal (6 Hefte) sammt der Gratisbeilage

## Wiener „Kinder-Mode“

sowie diversen Modebeilagen nur **fl. 1.50 = M. 2.50.**

Jede Abonnentin erhält

**gratis**

## Schnitte nach Maß

von den in der „Wiener Mode“ und der Gratisbeilage „Wiener Kinder-Mode“ abgebildeten Toiletten, Wäsche u. s. w.

in beliebiger Anzahl

für sich und ihre Angehörigen.

**Pianos**, kreuzs., v. **380 M.** an. **Reinecke's Fahnenfabrik** **Hammer.** Franco-Probesend. à **15 M.** mon. Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

### Ueberzeugen Sie sich, daß meine Fahrräder

und Zubehörsache die besten und dabei allerbilligsten sind. Vertreter gesucht. Bracht-Katalog gratis.

**August Stukenbrok, Einbeker.** Größtes und ältestes Fahrradverand-Geschäft Deutschlands.

## Graue Haare

erhalten eine schöne, echte, nicht schmutzende, helle oder dunkle Naturfarbe durch unser garantiert unschädliches Original-Präparat

„**CRININ**“ Preis 3 Mark. **Funke & Co.,** Parf. hygiénique, Berlin, Prinzessinnenstraße Nr. 8.

## Die billigsten und besten Bierdruckapparate

für Kohlen säure und Luftbetrieb liefert in verschiedenen Größen und nach verschiedenen Systemen

**A. Krause, Zempelburg.** Katalog gratis und franco.

## Holzwohle,

bestes, billigstes und reinlichstes Material für alle Verpackungszwecke, empfiehlt in Wallen gepreßt das

**Dampffägewerk**

**Wischofstwerder Wpr.**

**Veralteten Augen- und Kehlkopfhusten** heile brieflich unter schriftlicher Garantie. Kosten 4 Mark. Empfehlungen aus allen Ländern. Apotheker **Fr. Jekel, Zürich,** Oberdorfstr. 10.

# Westpr. Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie.

Genehmigt in den Provinzen West- u. Ostpreussen.

Ziehung am 6. August 1896

in Graudenz.

Hauptgewinne:

1 Gewinn à . . . . .	5000 Mark.
1 „ „ . . . . .	2000 „
1 „ „ . . . . .	1000 „
1 „ „ . . . . .	500 „
10 Gewinne à 100 = . . . . .	1000 „
26 „ „ 50 = . . . . .	1300 „
60 „ „ 20 = . . . . .	1200 „
100 „ „ 10 = . . . . .	1000 „
1000 „ von zusammen . . . . .	5000 „
1200 Gewinne im Werthe von . . . . .	18000 Mark.

**Original-Loose à 1 Mk., 11 Loose = 10 Mk.** (Porto und Gewinnliste 25 Pfg. extra) empfiehlt und versendet auch gegen Coupons und Briefmarken oder unter Nachnahme

General-Debit

**Julius Jacobsohn**

in Firma **S. J. Cohn Schwetz a. W.,**

Telegramm-Adresse: **Lottojacobsohn-Schwetz.**

## Loose à 1 Mark

sind zu haben in der Expedition der „**Altpreuussischen Zeitung**“.



**E. Palm,** Berlin O. 27, Geldschrank-, Kassetten- und Copirpressen-Fabrik. — Preisl. gratis u. fr. —

Für mein **Manufakturwaaren-, Herren- und Damen-Confections-Geschäft** suche ich per 1. resp. 5. August **2 tücht. Verkäufer.** Den Offerten bitte Zeugniß-Copien beizulegen.

**Hermann Simon, Sabian.**

**Tüchtige Maurergesellen** können sich melden auf Bahnhof Hohe Thor, **Danzig,** bei

**E. & C. Koerner,** Maurer- u. Zimmermeister.

## Krugwirthschaft

oder **Restaurant**, ohne Utensilien-Übernahme, in Stadt oder Land suche zum 1. Okt. cr. zu pachten. **Danielzick, Königsberg i. Pr.,** Steile Straße 15a.

Tüchtige

## Kesselschmiede, Maschinen-schlosser und Formier

finden dauernd lohnende Beschäftigung. **Maschinenfabrik A. Horstmann, Pr. Stargard.**

## Dr. med. Hartmann

pract. u. homöopatischer Arzt

**München**

Bavaria-Ring 20.

**Specialist für Frauenleiden, Haut- und Harnleiden.** Nach auswärts brieflich.

zurückkehren wollte der Alte mit ihm nicht, denn auf einem Wege umkehren, das bedeutet sicheres Unglück. Nun mußte er ihn schon auf's Rathhaus mitnehmen; damit den Hund aber der Wasenmeister nicht absänge, kaufte er ihm unterwegs für dasselbe Geld, welches Kauf auf zusammengebetelt hatte, einen Maulkorb.

Ist das Gerechtigkeit! Zum Lohne der Treue den Maulkorb! Und da sagt man noch, es gebe ein verfassungsmäßiges Leben . . .

Ein Hundewetter! Dieses Jahr gab's wieder eine Ueberfluthung.

Bei der engen Ausmündung der Stationsgasse, wo damals noch ein schäbiges, aber großes ebenerdiges Haus den Weg versperrte — heute steht schon ein prächtiger Palaß, im Renaissance-Styl erbaut, an dieser Stelle — waren zwei Lastwagen aneinander gerathen. Vater Adam konnte sich nicht enthalten, den Kutscher in ihrer mißlichen Lage beizustehen. In der Satbanergasse wieder lag ein Droschkenpferd auf dem Asphalt; auch da mußte er helfen, es auf die Füße zu stellen; darüber wurde er voll Roth und die Susi hatte ihn doch so schön reingebürstet, als sie ihn vom Hause entließ! . . .

Die größte Plage aber hatte Fräulein Lidi mit der gegenwärtigen schlechten Beleuchtung. Sie hatte vom Großhändler gerade jetzt einen Auftrag erhalten, dessen Ausführung ebenso viel besagen wollte, als das „Meisterstück“ machen. Auf einem ophelienfarbigen Crêpe de Chine sollte sie Blumen in den zartesten Farben und Gold- Arabesken aussticken. Der Chef hatte es Lidi überlassen, die Blumen ohne Muster, aus eigener Phantasie darzustellen. Diese Arbeit wird es sein, welche ihr, wenn sie gelingt, die Stellung einer ersten Dame verschaffen wird. Dazu besitzt sie eben das größte Talent. Die Blumenmalerei war immer ihre Lieblingsunterhaltung — einmalmal! Nur mußte man auf diesem mit so zarter Grundfarbe versehenen Gewebe auf die verwendeten Farben besonders acht geben. Dazu gehörte helles Tageslicht. Bei Lampenlicht kann man die Wirkung nicht beurtheilen. Und sie arbeitete rastlos ohne ein Wort der Klage.

„Der arme Onkel Raport! Wie wird er jetzt durchnäßt werden!“

„Daran hat er sich schon gewöhnen können, als er noch Weichenwärter war.“ sagte Susi. „Dort hat man wahrhaftig auch kein Parapluie über ihn gehalten. Wäre er doch nur auch jetzt noch dort! Die Herren haben aber wirklich recht, daß sie die täppischen alten Leute von dort entfernen. Welch entsetzliche Unglücksfälle hat es gegeben; wie Viele starben, wie Viele wurden verwundet, wie Viele wurden in einem Moment Wittwen und Waisen! Und dies alles wegen der Unbeholfenheit eines Menschen. Die Herren haben recht: Das Leben des Publikums geht voran. Es wäre am besten, wenn es auch bei uns so eingerichtet wäre, wie bei

den Wilden: daß man die alten Leute, wenn sie nicht mehr fähig sind, sich ihr Brod selbst zu erwerben, todtschlägt.“

„Ei, ei, Tante Susi! Neben Sie schon wieder solche Dinge? Man darf nicht gleich verzweifeln.“

„Gleich? Aber um Himmels willen, 50 Jahre sind ja nicht gleich. Die Hälfte eines Jahrbunderts ist genug, um des Glends satt zu werden. Ich habe der Reihe nach alles durchgekostet, was Glend heißt. Nichts anderes war es, als ob ich alle Medicinfläschchen einer Apotheke eins nach dem andern vorgenommen hätte. Als Sie uns das Gift und die Mordwaffe aus der Hand nahmen, als Sie uns den bösen Gedanken ausredeten — der Himmel segne Sie goldenes Kind — da sagten Sie: Schauet mich an, fiel je einmal jemand so tief vom Himmel in die Hölle wie ich? Nun denn, auch ich bin so tief gefallen. Auch ich besaß ein schönes, ruhiges Heim, ganz so lieb wie ein Marmopalast von Grafen, vielleicht noch lieber, denn ich liebte mein Heim. Und dann sah auch ich es unter meinen Füßen zusammenstürzen: alle meine Schätze wurden zunichte.“

„Einer aber blieb Ihnen dennoch, nicht wahr? Der, den Sie liebten, und seine Treue.“

„Das ist schon wahr; dieser eine ist mir geblieben. Wissen Sie wohl, Fräulein, als wir jüngst das kleine Gastmahl am Geburtstage meines Mannes abhielten: das war damals die fünfzigste Jahresschwende, daß, daß — daß —“ (sie suchte nach einem Ausdruck, wie sie es denn sagen sollte): „daß wir gemeinsam ein Brod miteinander brachen.“

Die Damschönheit der Gagyula unterbrach das Gespräch. Sie kam mit zwei großen Körben am Arme herein, die beide mit Tüchern zugedeckt waren. Sie selbst war so sehr in große Umlegtücher eingebunden, daß nur ihre Augen sichtbar waren.

Sie war im Begriffe, den Kampf mit den Elementen aufzunehmen.

„Erlauben Sie doch, liebe Frau Nachbarin Raport, daß ich den einen meiner Körbe mit Brezeln auf Ihren Herd hier niederstelle; hier bleibt er hübsch trocken. Bei mir regnet es durch die Decke herein; und jetzt kommt bald St. Georg. — ich wage es nicht, zum Hausherrn zu gehen, daß er mir den Schaden ausbessern lasse. Sie wissen schon!“

Wie sollte es die Susi nicht wissen! Auch sie hatte ihre Erfahrungen; darin stimmten ja die beiden Frauen überein, daß es viel rathamer sei, eine Stunde vor der Fütterung den Fuß in den Käfig des Löwen im Thiergarten hineinzustecken, als in das Zimmer des Hausherrn mit der „Reparatur“ einzutreten, — einen Tag vor St. Georgi!

„Ich werde am Strande mit einem Korbe voll

Brezeln genug haben.“ erklärte die Gagyula, „ich weiß nicht einmal, ob ich diese alle verkaufe. Ja, wenn auch ich meine eigene Boutique hätte! Das ist aber schon eine große Herrschaft! Ich verkaufe nur so unter der Thoreinfahrt. Bei mir kaufen nur arme Tagelöhner und Kutscher. Diese aber essen bei so naschkaltem Wetter lieber weniger Brezeln, um desto mehr Branntwein trinken zu können.“

„Nun, so stellen Sie Ihren Korb nur auf den Windofen nieder, liebe Frau Nachbarin, ich muß ohnehin zum Blätten den ganzen Tag heizen.“

„Dann lasse ich auch meinen Schlüssel da auf dem Kasten. Werfen Sie doch, liebe Frau Nachbarin, ab und zu einen Blick in meine Residenz; das Schaff, womit ich das vom Querbalken herabsickernde Regenwasser auffange, steht dort in der Mitte des Zimmers. Siehen Sie es doch aus, wenn es voll wird. Mein ganzes Hab und Gut ist schon voller Schimmel und Nässe.“

Auch das übernahm Frau Susi.

Und dann während des Hinausgehens erkundigte sich die Brezelnbäckerin, ob Onkel Raport aus dem Rathhause noch nicht zurückgekehrt sei.

„Ich erwarte ihn selbst schon mit Schmerzen.“

„Nun, Gott helfe ihm zu seiner Abkunft!“

„Ich danke Ihnen für den guten Wunsch. Behüt' Sie Gott!“

Selbst während des Gesprächs hatte Frau Susi ihre Plattarbeit fortgesetzt.

Als sich dann die Gagyula entfernte hatte, begann sie noch deren Gesicht zu bedauern.

„Auch die hat einen schweren Erwerb, die Arme! Tag für Tag in Schnee und Wasser an der Planke oder unter dem Hausthore sitzen zu müssen und sich dabei die Hände an einem Topf voll Kohlen zu erwärmen! Es ist noch ein Glück, daß alle Kohlenwagen die Stationsgasse entlang fahren und so viel Kohlen fallen lassen, daß sechs bis sieben zerlumpte Buben zu thun haben, sie aufzuheben. Diese tragen dann dieselben der Gagyula hin und bekommen dafür eine Brezel. Aber bei solch schlechtem Wetter kann sie lange warten, bis sich ein mit Messern haustrender Slovak zu ihr verirrt, um Brezeln zu kaufen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Bermischtes.

— **Von dem russischen Hofe** entwirft ein Berichterstatter der „Neuen Freien Presse“ eine Schilderung, der wir einige Bemerkungen über den regierenden Zaren Nikolaus II. entnehmen. Der „eben der Härte und Strenge einer nach veralteten und simplen Auffassungen geleiteten Erziehung entzogene“ junge Zar ist persönlich äußerst liebenswürdig und durchaus nicht zur Einsamkeit geneigt. Er liebt namentlich auch das militärische Leben sowie die Schaustellungen der Parade, des Wanders und dergleichen. In seiner Regierungsthätigkeit ist er äußerst gewissenhaft, liebt alle Actenstücke, durchkreuzt aber nie

die Entschleunigungen der Minister, besonders wenn diese sagen: „So war es unter dem seligen Kaiser!“ Der Einfluß seiner Mutter ist daher auch sehr groß, aber schon beginnen sichtbar die Augen das Keimen der Gegenläge zweier Hölle zu erkennen: der Hof von gestern steht nicht neben dem heutigen, er steht ihm gegenüber. Zu beiden drängen Ehrgeizig, Stellenlüstige, Minister, Diplomaten. Dennoch zeigt der jüngere den frischen Glanz, er ist voll Frühlingsstimmung, voll frohgestimmter Hoffnung; der alte Hof ist ernst, trocken, von grauen Tönen des Herbstes berührt. Dem jungen fehlt vorläufig noch die nogende Langeweile der vornehmen Welt. Der Kaiser liebt seine Frau. Anmitten eines Glanzes, der förmlich bestimmt scheint, alle wahren und warmen Empfindungen zu dämpfen, herabzudrücken und zu fällen, hat er sich die volle Herzergneigung für seine wirklich schöne Lebensgefährtin erhalten. Ein echter Gemüthszug beherrscht hieurdurch die nächste Umgebung des Zaren. Man hört vorläufig nicht, daß die Kaiserin politischen Einfluß übe. Sie ist eine Deutsche und hat hieurdurch viele Vorurtheile zu besiegen Gatte und Gattin sind jedoch viel — fast unausgeglichen beklommen. Man sieht die Kaiserin selbst im Arbeitscabinet ihres Gemahls, sie sitzt lautlos, um ihn nicht zu stören, und bleibt still in seiner Nähe. Dessen kommt Minister herbei. Die Kaiserin will sich erheben. „Bleib doch, Sakscha, du störst uns nicht.“ Die Kaiserin sitzt ruhig weiter, während die Excellenz Vortrag hält. Nikolaus II. hat bisher nur im mildesten Sinne seine Herrscherpflicht geübt. Die Glückwünsche, die er zu seiner Thronbesteigung erhielt, beantwortete er alle persönlich; einzelne derselben enthielten Vorschläge, Regierungsprogramme, die gegen die bisher bestehende Richtung polemisirten. „Welche Kühnheit!“ mahlte man in der Umgebung des Zaren. „Man lasse die Leute“ erwiderte dieser, „ich will nicht, daß sie behindert werden.“ Der Kaiser sucht sich über alles zu orientiren, er liest alle Petersburger Zeitungen; dadurch ist er besser unterrichtet, als sein Vater es war, obwohl der russische Brauch, diese und jene Frage der öffentlichen Diskussion vollständig zu entrücken, manchen Vorfall seinem Auge entzieht. So war es — anfangs wenigstens — nach dem Unglück auf dem Chodynskifelde. Den Kaiser zeigte sich damals nachgiebig; gegen seine Auffassung gestattete er die Fortdauer der Festlichkeiten; schließlich hat er doch der persönlichen Stimmung Ausdruck gegeben; er lehnte alle Ordensverleihungen, alle Beerdigungen aus Anlaß der Erdbeben ab. Das traf nicht nur einen der indirecten Urheber der Katastrophe, den Polizeimeister Blawostsk, sondern auch den Bürgermeister von Moskau, die Würdenträger dieser Stadt und zahlreiche Privatpersonen. Das Geburtstagsfest: Zar Nikolaus hat einen guten, edlen Charakter. Er möchte nach allen Seiten Gutes wirken, alles Unglück unterdrücken.

— **Allgemeine Betteibtheit.** In der „Neuen Bonner Zeitung“ ist zu lesen: „Der Steuerer collector Auweiler ist vor Kurzem nach kurzem Leben gestorben. Er stand seit 30 Jahren im Dienst der Stadt und erkrante sich allgemeiner Betteibtheit.“ „Na, na, das ist doch sonst nicht!“

Verantwortlicher Redacteur: **V. Schulz** in Gumb. Druck und Verlag von **S. Garck** in Gumb.